

Dreisamtal ■ wie geht's?



Im Überblick: Alle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im Dreisamtal

Doppelseite 8/9

Kinder. Jugend. Bildung.

Weil dieses Thema viel mehr umfasst, als nur Ausbildung und Erwachsenwerden.
Schwerpunktthema ab Seite 4



Der Feldberg

Eine Landschaft im Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Geschäftsmodell und Erholungsraum

Seiten 12/13

»» *Alle großen Leute waren einmal Kinder, aber nur wenige erinnern sich daran.* ««

Antoine de Saint-Exupéry

Jennifer Sühr

Was ist das für eine Frau?
Was will sie? Ein Interview

Seite 3



Verkehrswende jetzt!

Mit einfachen Mitteln effektive Verbesserungen erreichen

Seite 16



Da sind wir wieder! Dreisamtal – wie geht's?

Als unsere erste Ausgabe im letzten Jahr erschien, hat sich vermutlich niemand vorstellen können, wie schnell sich die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten auf der Erde wandeln können. Wir alle waren und sind von den Veränderungen durch die Corona-Pandemie betroffen, wir alle haben uns in den letzten Monaten anpassen müssen und unser Leben notwendigen Einschränkungen unterworfen.

Die Welt ist auch ohne solche globalen Krisen stets im Wandel. Wie wichtig es dabei ist, dass nachhaltige Politik für die Zukunft gemacht wird, ... das hat uns die Pandemie allerdings sehr deutlich gezeigt.

Überall dort, wo wir das nicht tun, klafft in diesen Zeiten eine Lücke. Bei der Bewertung und Wertschätzung von Arbeit und bei der Art, wie wir arbeiten. Bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Bei der Verteilung von Mitteln. Bei Bildung und Betreuung. Beim Zugang und bei der Teilhabe. Bei der Digitalisierung. Bei der Infrastruktur, real und digital.

Überall dort hakt es, überall dort muss schon lange gehandelt werden und müssen dringende politische Verbesserungen erfolgen.

Sollte die Pandemie beendet oder weitestgehend eingeschränkt werden können, wird es auch nicht weitergehen können wie bisher. Eine weitere ist nicht ausgeschlossen und die Klimakrise hat bereits begonnen und wird uns aller Voraussicht nach ungleich heftiger treffen. Aber wir haben es in der Hand.

» Die Vergangenheit ist geschrieben, aber die Zukunft ist noch nicht in Stein gemeißelt. «

Jean-Luc Picard, in der Serie „Star Trek Picard“



Wir widmen uns deshalb in dieser Ausgabe dem Schwerpunkt „Bildung, Kinder und Jugend“. Weil dieses Thema die Zukunft ist. Weil dieses Thema auf den zweiten Blick mehr umfasst, als nur Ausbildung und Erwachsenwerden. Hier geht es eben auch um viele der oben genannten Themen. Care-Arbeit, Digitalisierung, Teilhabe. Und wir wählten dieses Thema auch, weil im kommenden Jahr Landtagswahl ist und Bildung eine der wichtigen Zuständigkeiten der Landespolitik ist. Ein politischer Umbruch im Land ist also möglich. Wir finden nicht, dass sich die Landesregierung in der Coronakrise mit Ruhm bekleckert hat und hätten uns mehr und entschlosseneres Handeln gewünscht.

Mit Jennifer Sühr möchten wir Ihnen eine Bewerberin aus dem Dreisamtal für die Landtagswahl 2021 vorstellen, die selbst Familie hat und im sozialen Bereich arbeitet und die für diese Themen viele gute Ideen und frischen Wind für den Landtag mitbringt.

Wie immer gilt: Wir freuen uns über Fragen, Anregungen und Informationen von Ihnen! Schreiben Sie uns an kontakt@spd-dreisamtal.de

Sie finden aktuelle Informationen zu dem, was wir veranstalten, gestalten, debattieren und politisch erreichen wollen auch im Internet unter www.spd-dreisamtal.de oder bei Facebook als [@spddreisamtal](https://www.facebook.com/spddreisamtal).

Wir wünschen Ihnen ganz viel Freude beim Lesen! Bleiben Sie gesund!

Für das Redaktionsteam des SPD Ortsvereins Dreisamtal:

■ Marlene Greiwe

Impressum

Herausgeber

SPD Ortsverein Dreisamtal
Vorsitzender Markus Millen
Prägenhofstraße 63
79256 Buchenbach
kontakt@spd-dreisamtal.de

Verantwortlich für den Inhalt

Bernd Engesser
Stellvertretender Vorsitzender OV Dreisamtal
St. Johannes Weg 8
79199 Kirchzarten
kontakt@spd-dreisamtal.de

Redaktion und Projektteam

Sabine Beck
Wolfgang Brenneisen
Bernd Engesser
Dagmar Engesser
Hajo Glissmann
Marlene Greiwe
Werner Konold
Benny Rudiger
Stefan Saumer
Hans Seybold
Jennifer Sühr
Margret Wassermann
Herwig Wulf

Druck

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Klimaneutral gedruckt auf 80 g/qm Kriebcoat,
100% deinktes, chlorfrei gebleichtes Altpapier,
Umweltzeichen: Blauer Engel, FSC, PEFC,
EU-Ecolabel

Auflage

12.600, Juli 2020

Bildnachweis

Dagmar Engesser S. 1/2/3/8/9/16
Stefan Saumer S. 1/13
Dominik Sackmann S. 1/7
Gerd Lück S. 4/11
Adobe Stock S. 1/4/5/6/7/10/14/16
Jennifer Sühr S. 3
Herwig Wulf S. 11
NaturFreundeGeschichte S. 12
Werner Konold S. 13
Wikipedia: A.Savin (Wikimedia Commons, WikiPhotoSpace), Eigenes Werk, S. 15
Wikipedia: Bundesarchiv, B 145 Bild-F054633-0026 / Engelbert Reineke / CC-BY-SA 3.0, S. 15

SPD und JUSOS laden ein: Grillen und Schwätzen mit Pavlos am 17. Juli

Pavlos Wacker ist jung, dynamisch und brennt für Politik.

So ganz im Trend liegt er damit nicht, denn seit mehreren Jahren schon konstatieren die jährlichen Shell-Jugendstudien, dass junge Menschen zwischen 12 bis 25 Jahren tendenziell parteiverdrossen sind und wenig Vertrauen in die etablierten politischen Parteien haben.

Es ist jedoch nicht so, dass Jugendliche politisch desinteressiert wären, sie bringen sich nur nicht in die bestehenden Parteien ein.

In der Shell-Studie 2017 ist zu lesen, dass Jugendliche ein ungeduldiges Publikum sind. Die Mitwirkung an der politischen Willensbildung geht vielen zu langsam. Wenn sich junge Menschen engagieren, wollen sie sehen, dass sie Dinge beeinflussen und verändern können.

Das ist in der Kommunalpolitik oft möglich, auch durch viele Jugendpartizipationsprojekte, wie zum Beispiel der neu gestaltete Giersbergspielplatz oder die Skateranlage in Stegen. Schwieriger wird es schon auf Kreistageebene, ganz zu schweigen von Landes- und Bundesebene.

Weil dort oft das Gefühl überwiegt, nichts bewirken zu können, würden sich junge Menschen von Parteien abwenden.

Pavlos hat sich dennoch bewusst für ein politisches Engagement in einer Partei entschieden und will junge Menschen motivieren, sich ebenfalls einzumischen.

Mit seinen 22 Jahren hat er sogar schon so etwas wie Parteikarriere gemacht: er ist Landesvorsitzender der JUSOS, die Jugendorganisation der SPD. Die JUSOS sind bekannt dafür, die Mutterpartei immer mal wieder aufzumischen und an starren Strukturen zu rütteln.

Die SPD Dreisamtal freut sich, dass Pavlos nach Kirchzarten kommt und dafür wirbt, sich politisch zu engagieren.

Bei „Grillen und Schwätzen mit Pavlos“ können Jugendliche in lockerer Atmosphäre mit ihm in Kontakt kommen. Dort kann man ihn persönlich kennenlernen und mit Fragen löchern.

Ebenfalls anwesend sein werden Jennifer Sühr, die sich um die Kandidatur für den Landtag Baden-Württemberg bewirbt, und Benny Rudiger, der im Mai 2019 über die Liste der SPD in den Gemeinderat in Kirchzarten gewählt wurde. Beide stehen für einen Generationswechsel in der Politik!



GRILLEN &
SCHWÄTZEN
MIT PAVLOS

Am 17. Juli 2020, ab 16 Uhr, auf der Terrasse des Schülerhaus Dreisamtal beim Schulzentrum in Kirchzarten Für Grillgut, auch vegetarisches, sorgt die SPD Dreisamtal. Getränke werden gegen Spenden abgegeben. Wir gehen davon aus, dass Corona-Abstandsregeln im Außenbereich eingehalten werden können.



Jennifer Sühr. Was ist das für eine Frau?

Was will sie? „Dreisamtal – wie geht's“ hat nachgefragt



Jennifer Sühr, 36 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, in Stegen lebend und Sozialpädagogin, bewirbt sich im Wahlkreis Freiburg 1 als Kandidatin für die Landtagswahl 2021.



Radeln statt Auto fahren: Jenny tritt für die Verkehrswende in die Pedale.

Und jetzt willst du sogar für den Landtag kandidieren. Wie kam es zu diesem Entschluss?

Dieser Wunsch rührt auch von meiner Arbeit her. Ich habe den Wunsch, die Rahmenbedingungen auf höherer, landespolitischer Ebene mit zu beeinflussen und zu gestalten. Seit sieben Jahren arbeite ich nun in der sozialrechtlichen und psychosozialen Beratung von Schwangeren und Familien. Und erlebe täglich, dass die Probleme vieler Menschen in unserem politischen und gesellschaftlichen System begründet liegen. Im bildungspolitischen Bereich geht es da um die Chancengerechtigkeit oder im arbeitspolitischen Bereich um prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder niedrige Löhne. Der Staat sollte solche Rahmenbedingungen schaffen, dass Menschen sich entfalten und entwickeln können und dies unabhängig von Elternhaus oder Herkunft. Darüber hinaus sollte jede Arbeit nicht nur wertgeschätzt, sondern auch entsprechend entlohnt werden. In der Coronakrise hat sich ja gezeigt, dass gerade die nicht wertgeschätzten und schlecht entlohnten Tätigkeiten wichtig für das Funktionieren unserer Gesellschaft, dass sie systemrelevant sind.

Unter der grün-schwarzen Landesregierung fand in den letzten Jahren eine verstärkte Polarisierung statt, die Schere zwischen arm und reich klafft mehr und mehr auseinander. Die Regierungsparteien und insbesondere die Grünen vertreten nur noch unzureichend die Punkte, die mir wichtig sind und da möchte ich ansetzen.

Ist unser soziales Sicherungssystem schlecht?

Nein, aber die Rahmenbedingungen haben sich verändert. Was nützt mir Arbeitslosengeld II, wenn ich keine Wohnung finde? Die extrem hohen Mieten und die Wohnungsknappheit in unserer Region sind ein großes Problem.

Zu den geänderten Rahmenbedingungen gehören ebenfalls niedrige Einkommen vor allem in den typischen Frauenberufen, sei es in Bereich der Pflege, der Erziehung, aber auch Frisörinnen, Verkäuferinnen, Reinigungskräfte. Mit diesen Einkommen kann man keine Familie ernähren und schon gar nicht hohe Mieten bezahlen. Beschäftigungsverhältnisse müssen so sein, dass man vom Einkommen auch ein Auskommen hat. Der Mindestlohn war ein erster Schritt. Die SPD möchte ihn auf 12,- Euro aufstocken, weil er derzeit nicht ausreicht.

Du trittst in einem sehr heterogenen Wahlkreis an. Er umfasst das städtische Freiburg und den Hochschwarzwald. Was liegt dir für den ländlichen Raum besonders am Herzen?

Ich hatte jetzt während der Coronakrise zu mehreren Bürgermeistern Kontakt und sehe, dass vielen Kommunen finanziell das Wasser bis zum Hals steht. Da ist mir ein großes Anliegen, dass die Gemeinden von Land und Bund finanziell so

ausgestattet werden, dass ihre Handlungsfähigkeit bestehen bleibt. Seit Jahren fordert die SPD da ja schon, dass das Land die Personalkosten der Kitas und Kindergärten übernimmt. Das wäre eine echte Entlastung für die Gemeinden.

Außerdem muss den Kommunen ermöglicht werden, die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum zu garantieren. Auch auf den Dörfern muss es eine medizinische Versorgung vor Ort geben, Kitas, Kindergarten, Schulen müssen gut erreichbar sein und das Netz des öffentlichen Nahverkehrs muss sehr gut ausgebaut und kostengünstig nutzbar sein. Für den Hochschwarzwald spielt auch der Tourismus als Einkommensquelle eine große Rolle. Da wissen wir noch gar nicht so genau, wie sehr sich die wirtschaftlichen Folgen des Shutdowns in dieser Branche auswirken. Das Ziel muss jedoch ein nachhaltiger Tourismus sein, denn der Tourismus lebt von einer intakten Natur. Ich kenne viele Betriebe, die da auf einem guten Weg sind. Solche Entwicklungen müssen gefördert werden.

Stichwort „Intakte Natur“ – aufgrund extremer Trockenperioden in den letzten Jahren steht der Wald sehr schlecht da.

Die Waldwirtschaft ist ein Riesenthema, ja. Die Waldeigentümer, egal ob es die Kommunen, der Staat oder Private sind, haben mit großen Verlusten zu kämpfen. Wir müssen jetzt schauen, wie der Wald umgebaut und so entwickelt werden kann, dass er mit dem Klimawandel klar kommt. Inwieweit während dieser Umbauphase noch Einnahmen aus dem Wald generiert werden können, ist unklar. Deshalb sehe ich auch eine Chance in der Windkraftnutzung und zwar in der Art, dass die Gemeinden finanziell davon profitieren.

Was würdest du ändern, wenn du könntest?

Ich würde die Bildungspolitik verändern und die Gemeinschaftsschule zur Regelschule machen. Wir müssen wegkommen von diesem selektionierenden Schulsystem, in dem nach der vierten Klasse sortiert wird, wer welchen Schulabschluss macht. Kinder unterschiedlicher Herkunft sollen so lange wie möglich zusammen zur Schule gehen und gemeinsam lernen. Gemeinschaftsschulen können einerseits den Leistungsgedanken aufrechterhalten und andererseits unterschiedliche Schulabschlüsse ermöglichen. Überhaupt muss Schule sich mehr an den Kindern und Jugendlichen orientieren. Die Frage ist nicht: „Was muss ein Kind leisten, um an der Schule zu bestehen?“ sondern umgekehrt: „Was muss Schule leisten, damit ein Kind an ihr bestehen kann?“

Umwelt- und Klimaschutz ist dir ja auch ein großes Herzensanliegen. Findest du dich da in der SPD wieder?

Auf den ersten Blick war mir die SPD tatsächlich immer zu weit weg von der Umweltpolitik, aber im SPD-Ortsverein Dreisamtal traf ich auf sehr umweltbewusste Genossen und Genossinnen. Mich hat beeindruckt, mit welchem Selbstverständnis sie umweltpolitische Gedanken nicht nur persönlich leben, sondern sich auch politisch auf allen Ebenen dafür einsetzen. Die soziale Frage mit der ökologischen zu verbinden ist für mich nur logisch. Der Ortsverein tut das und die Gesamtpartei steht ebenfalls dafür. Die soziale Frage wird sich verschärfen, wenn wir den Klimawandel nicht aufhalten. Andererseits darf der Klimaschutz die soziale Frage nicht aus den Augen verlieren. Dafür steht die SPD und darin finde ich mich zu 100% wieder!

Die Fragen stellten Marlene Greiwe und Dagmar Engesser

Jenny, seit wann interessierst Du dich für Politik?

Ich bin in Lenzkirch mit vier Geschwistern aufgewachsen und mit 16 sogar schon einmal in die SPD eingetreten. Mit 17 ging ich von unserem südlichsten Bundesland in das nördlichste: nach Schleswig-Holstein, um dort ein FSJ in der Kinderbetreuung einer Mutter-Kind-Kur-Einrichtung zu machen. Da habe ich schon ein Gespür dafür bekommen, dass nicht alle im Leben die gleichen Chancen haben.

Ich lebte und arbeitete dann an mehreren Orten in Deutschland und während ich beruflich Fuß fasste und eine Familie gründete, habe ich die SPD ein bisschen aus den Augen verloren. Für Parteipolitik blieb da einfach keine Zeit. Aber im Grunde war ich immer ein politischer Mensch. Als ich Soziale Arbeit studierte, war ich hochschulpolitisch und später während der Kindergartenzeit meiner Kinder in Elternbeiräten aktiv.

Vor vier Jahren bist du dann – wieder – in die SPD eingetreten. Warum ausgerechnet in die SPD? Viele sagen ja, die sei uncool.

Ich habe mir tatsächlich sehr viele Gedanken darüber gemacht, in welcher Partei ich mich einbringe. Als ich 2019 für den Gemeinderat in Stegen und den Kreistag kandidierte, fragten mich viele, warum ich mit meinen Einstellungen nicht bei den Grünen kandidieren würde. Ausschlaggebend war für mich das Thema soziale Gerechtigkeit. Es geht mir darum, auch Menschen mitzunehmen, die am sozialen Rand der Gesellschaft leben. Und es geht darum, Strukturen zu schaffen, die nicht darauf basieren, dass nur der Stärkere erfolgreich ist und sich durchsetzt.

Findest du das Thema „soziale Gerechtigkeit“ nicht auch bei den Grünen?

Wenn ich mich mit Grünen unterhalte, dann höre ich ganz oft: Jeder hat die Wahl und damit die Möglichkeit, sich in unserer Gesellschaft zu entwickeln. Das hat sicherlich damit zu tun, dass die Grünen eine Partei der Mittelschicht und des Bildungsbürgertums sind. In aller Regel ist die grüne Klientel wirtschaftlich erfolgreich, gebildet und kann sich einen grünen Lifestyle auch leisten. Entsprechend ist ihr Denken geprägt. Und genau das ist der Unterschied zur SPD. Es ist eben nicht so, dass jeder die Wahl hat, nein! Das Elternhaus spielt eine riesige Rolle. Unser System bietet nicht die Rahmenbedingungen, um sich unabhängig vom Elternhaus zu entwickeln. Das ist in den jährlich wiederkehrenden PISA-Studien vielfältig belegt: das deutsche Schulsystem ist nicht durchlässig.



Dem Wald geht es schlecht, für die Waldbesitzer bedeutet das große finanzielle Verluste.

„Save our nature“ – damit auch die nachfolgenden Generationen die Natur nutzen können.



Fachforum Bildung

Die SPD Baden-Württemberg hat 2019 Fachforen für wichtige landespolitische Themen im Hinblick auf die Landtagswahl 2021 gestartet. Ziel ist es, Antworten auf wichtige Zukunftsfragen zu finden.

In den Fachforen entwickeln die Fachpolitiker aus der Landtagsfraktion und den Arbeitsgemeinschaften der SPD zusammen mit externen Fachleuten und Betroffenen Perspektiven und konkrete Maßnahmen für Verbesserungen in den nächsten zehn Jahren. Fachforen gibt es für die Bereiche Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie, Technologie und Arbeit im Wandel, Wohnen und Bildung.

Bei Bildung ist die Vision der SPD, dass unsere Bildungssystem sich an den Bedürfnissen des Individuums ausrichtet. Bezogen auf das Schulsystem bedeutet dies, dass danach gefragt wird: **Was muss Schule anbieten, damit das Individuum gefördert werden kann?**

In Baden-Württemberg dagegen gilt derzeit häufig noch: Was muss das Individuum tun, um an einer entsprechenden Schule bestehen zu können?

Um unseren Kindern und Jugendlichen gute Bildung zu ermöglichen, soll das schon heute bestehende Angebot der Gemeinschaftsschule innovativ fortentwickelt und flächendeckend ausgebaut werden. Ein frühes Aussortieren der Kinder nach einem vermeintlichen „Leistungsstand“ zu einem Stichtag darf nicht das Ziel

sein, sondern die bestmögliche Förderung jedes Kindes. Dabei kann und soll Leistungsorientierung sowie die Möglichkeit der unterschiedlichen Schulabschlüsse erhalten bleiben.

Die Bildungsangebote müssen die Identitätsbildung der Kinder und Jugendlichen unterstützen und deren kritisches Denken sowie soziale und kommunikative Kompetenzen und emotionale Stärken fördern. Statt reinem Faktenwissen sollen Analyse- und Problemlösungskompetenzen gefördert werden.

Das Bildungsangebot Schule muss durch Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen wie Sport- und Musikvereinen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ergänzt werden.

Stärker im Fokus sollen die Persönlichkeitsentwicklung, die Förderung einer demokratischen (Schul-)Kultur und die Gestaltung digitaler Transformationsprozesse sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen.

Bildung beginnt schon in den Kitas ab dem 1. Lebensjahr. Dort werden wie in den Schulen eine bedarfsorientierte Ausstattung, qualifiziertes und angemessen bezahltes Personal benötigt. Kitas sind für gute Bildung sehr wichtig. Sozial-

und Sprachkompetenz, manuelle Fähigkeiten und Selbsterkenntnis werden dort erworben. Unabhängig von der Trägerschaft soll deshalb ein Orientierungsplan eine verbindliche Arbeitsgrundlage bilden, die allgemeingültig für alle Kindertagesstätten und Kindergärten ist. Regelmäßige Entwicklungsgespräche und Rücksprachen zwischen Eltern und Erzieher*innen müssen ein selbstverständlicher Teil der Qualitätssicherung werden.

Die Grundschulen bauen auf den in den Vorschulen erworbenen Fähigkeiten auf und fördern die Stärken der Kinder. Grundschulen müssen wohnortnah erreichbar sein nach dem Motto „Kurze Beine, kurze Wege“.

Nach der Grundschule soll ein Zwei-Säulen-Modell aus einer weiter entwickelten Gemeinschaftsschule als integrierte Schulform und dem Gymnasium, ergänzt durch ein zukunftsfähiges, berufliches Schulwesen die heutige Schulstruktur ablösen. Die bisherige Gliederung von Haupt-, Werkreal- und Realschulen soll in die integrierte Schulform überführt werden, die diese Schulabschlüsse anbietet.

■ Jennifer Sühr und Bernd Engesser

Faktencheck: Kosten

Die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung liegt in der Verantwortung der Gemeinden und ist eine Pflichtaufgabe. Die Gemeinden müssen die Kindergärten dabei nicht selbst betreiben, dies kann auch von anderen Einrichtungen wie Kirchen, Sozialverbänden oder Vereinen übernommen werden. Die Gemeinden müssen aber die Versorgung sicherstellen.

Dabei sind die Qualitätsvorgaben des Landes bezüglich Anzahl der Betreuungspersonen, deren Qualifikation und bezüglich der benötigten Flächen zu beachten.

Die Qualitätsanforderungen wurden unter der Grün-Roten Landesregierung in der vorigen Legislaturperiode durch den SPD-Kultusminister Andi Stoch deutlich erhöht. Vorher lag Baden-Württemberg auf einem der hinteren Plätze, jetzt ganz vorne.

Für die Kommunen allerdings entstand dadurch ein Problem, weil die Kosten massiv anstiegen, das Land Baden-Württemberg aber die Zuschüsse und Fördermittel nicht entsprechend erhöhte. Das muss sich spätestens nach der Landtagswahl 2021 verändern!

Bei den Kommunen fallen Kosten für den Bau und den Unterhalt der benötigten Infrastruktur wie Gebäude, Ausstattung und Außenbereiche und für den laufenden Betrieb an. Durch das von der SPD-Familienministerin Franziska Giffey angestoßene und der Bundesregierung umgesetzte „Gute-Kita-Gesetz“ wurden den Ländern vom Bund erhebliche Finanzmittel zur freien Verfügung gestellt, die also wahlweise für Baumaßnahmen und Betrieb eingesetzt werden können. In Baden-Württemberg sind diese aber noch nicht im vollen Umfang bei den Gemeinden angekommen.

Bau und Unterhalt der Gebäude

Da der Flächenbedarf pro Kind erhöht wurde, müssen viele Gemeinden Kindergärten erweitern oder ganz neu bauen. Dafür gibt es Förderprogramme des Landes und vor allem des Bundes. 2019 waren die Fördermittel in Baden-Württemberg aber bereits im September verbraucht. Das Land stockte die Mittel aber trotz damals noch guter Finanzlage nicht auf. Im neuen Konjunkturpaket „Corona“ wurden durch den Bund erneut neue Fördermittel zur Verfügung gestellt.

Es lässt sich nicht allgemeingültig benennen, wie hoch die Förderung im Einzelfall ausfällt, da es jeweils Projektförderungen sind, nicht alle Kosten gefördert werden und Höchstsätze je neu geschaffenen Betreuungsplatz gelten. Aber im Schnitt haben die Gemeinden bei Berücksichtigung aller Fördermöglichkeiten mindestens 30% der Kosten selbst zu tragen. Instandhaltungs- und Renovierungskosten sind in der Regel von den Kommunen vollständig alleine zu tragen. Ein großes Problem, da die Finanzlage vieler Kommunen seit Jahren schlecht ist.

Betriebskosten

Ebenfalls schwierig ist die Finanzierung des Kindergartenbetriebs, wozu auch die Gehälter des Personals gehören. Das Land Baden-Württemberg finanziert bei Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren 68 Prozent und für Kinder über drei Jahren etwa 63 Prozent dieser Ausgaben. Der Pauschalbetrag für die Ü3-Betreuung wurde seit 2013 nicht mehr erhöht!

Die restlichen Kosten müssen vom Betreiber und den Eltern getragen werden. Die „Gemeinsamen Empfehlungen der Kirchen und der Kommunalen Landesverbände“ schlagen für die Finanzie-



In Burg-Birkenhof wurde 2019 ein komplett neuer Kindergarten für über fünf Millionen Euro gebaut. Trotzdem reichen die Betreuungsplätze nicht aus.



rung der Lücke zwischen Fördermitteln und tatsächlichen Betriebskosten Elternbeiträge in Höhe von 20 Prozent der Betriebsausgaben vor. Das würde aber zu extrem hohen Elternbeiträgen führen. Deshalb verlangen die wenigsten Kindergarten Träger die 20% Elternanteil, da dies für die meisten Eltern viel zu teuer wäre. Häufig tragen die Gemeinden um die 25% der Betriebskosten selbst, teilweise sogar noch mehr. Auch bei nicht durch die Gemeinde selbst betriebenen Kindergärten, also Kindergärten der Kirchen, Sozialeinrichtungen und Vereine, muss die Gemeinde diese Kosten zum größten Teil übernehmen.

Je nach Finanzkraft der Kommunen zahlen Eltern überhaupt keine Elternbeiträge (z.B. Heilbronn) oder es werden Elternbeiträge mit Einkommensstaffelung, Geschwisterregelungen und anderen Ermäßigungsregelungen erhoben. Diese unterschiedlichen Vorgehensweisen der Gemeinden verstoßen gegen den Gleichheitsgrundsatz. Die Betreuung der Kinder und die finanzielle Belastung der Eltern sollte nicht von der Finanzkraft der Gemeinden abhängen!

Die Nutzung der Förderprogramme und die Verwaltungsmaßnahmen sind für die Gemeindeverwaltungen sehr zeit- und geldaufwändig und mit vielen Unsicherheiten behaftet. Frühkindliche, vorschulische Betreuung ist zum Erwerb sozialer und sprachlicher Kompetenz der Kinder unverzichtbar, sie ist Bildung. Bildung ist eine zentrale Landesaufgabe. Deshalb fordert die SPD-Dreisamtal die volle Kostenübernahme der Betriebskosten einschließlich Gehälter durch das Land, unabhängig vom Träger der Betreuungseinrichtung. Bau- und Instandhaltungskosten der Gebäude sollten zuverlässig zu mindestens 90% durch das Land getragen werden.

■ Bernd Engesser

Kitas sind Bildungseinrichtungen

Die Bedeutung der Qualität in der Kinderbetreuung

Wenn wir von einer guten Qualität in der Kinderbetreuung sprechen, dann bedeutet dies vor allem, dass die Erzieher*innen in der Einrichtung sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten. Je jünger die Kinder, desto mehr Betreuungsfachkräfte müssen vorhanden sein, damit die Erzieher*innen Zeit haben, um auf die Bedürfnisse einzugehen. Bei Kindern unter drei Jahren sollte der Betreuungsschlüssel bei drei bis vier Kindern pro Fachkraft liegen, damit gewährleistet ist, dass das Kind eine feste Ansprechperson hat, auf die es sich verlassen kann und die sozusagen den „sicheren Hafen“ bildet. Eine gute Betreuung erfordert, dass die Fachkraft für die Signale des Kindes empfänglich ist, das Bedürfnis des Kindes erkennt und auf die Gefühle und Absichten des Kindes eingeht.

Dadurch, dass die Bezugsperson auf die Bedürfnisse nach Zuwendung, nach Lernen, Essen und Schlafen eingeht, lernt das Kind Selbstwirksamkeit, also die Überzeugung, auch schwierige Situationen und Herausforderungen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können. Mit dieser Überzeugung kann es die Welt erkunden, sich entfalten und sich zu einem einfühlsamen erwachsenen Menschen entwickeln, der seine Umwelt positiv wahrnimmt. Kinder, die in den ersten Jahren positive Erfahrungen im Sinne von Zugewandtheit und Bedürfnisorientierung machten, haben häufig eine höhere Widerstandskraft und können besser mit schwierigen Lebenssituationen umgehen.

Für eine qualifizierte Betreuung von Kleinkindern ist es außerdem unabdingbar, dass das Personal jedes einzelne Kind als ein vollwertiges menschliches Wesen anerkennt, welches eigene Absichten hat und auf seine Äußerungen eine Reaktion erwartet. In diesen Interaktionen entwickeln Kinder dann Kompetenzen und ein Verständnis von sich selbst.



Eine gute Kinderbetreuung kann den Grundstein bilden, die Entwicklung von Kindern unabhängig von der Situation im Elternhaus zu fördern. Die Grundvoraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Fachkräfte das entsprechende Wissen und die Ressourcen dafür haben.

Die amerikanische NICHD-Studie* belegt den Zusammenhang des Einflusses von Familienfaktoren und der außerfamiliären Betreuung auf die kindliche Entwicklung. Festgestellt wurde u.a., dass Kinder, die ein liebevolles Elternhaus hatten und eine gute Betreuung in den Einrichtungen erfahren haben, eine sehr gute Sprachentwicklung hatten. Außerdem waren ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen sehr früh ausgebildet. Weiterhin gibt es deutliche Zusammenhänge bzgl. der Entwicklung von Kindern, die zu Hause keine idealen Bedingungen erleben, jedoch eine außerfamiliäre Einrichtung mit hoher Qualität besuchen. Hier können viele negative Erfahrungen ausgeglichen werden, was sich positiv auf die gesamte soziale Entwicklung des Kindes auswirkt.

Gute Arbeitsbedingungen für die Fachkräfte

Der gesamte Bereich der Arbeit mit Kindern beinhaltet auch die Kompetenz, eine Gruppe zu leiten. Hieraus ergeben sich häufig komplexe gruppenspezifische Prozesse. Diese müssen von den Erzieher*innen hinterfragt und aktiv gestaltet werden.

Die Arbeit mit Kindern stellt hohe Ansprüche an die Belastbarkeit des Personals. Daher müssen die Arbeitsbedingungen entsprechend ausgestaltet werden. Faktoren, wie ein häufiger Wechsel im Team, knappe Personalressourcen, Zeitmangel im Tagesablauf sowie geringe Wert-

schätzung und Bezahlung tragen dazu bei, dass viele an ihre Belastungsgrenzen kommen.

Diese Problemlage ist ein strukturelles Problem in unserem System. Lediglich einzelne organisatorische Punkte können von den Trägern selbst gelöst werden. Die anderen Aspekte müssen von politischer Seite debattiert und verändert werden.

Arbeitswelt und Kinderbetreuung

Im Zusammenhang mit einer sich verändernden Arbeitswelt, in welcher Frauen hervorragend ausgebildet sind und häufig beide Elternteile arbeiten (müssen), verbringen Kinder ggf. viel Zeit in den Einrichtungen. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit einer guten Betreuung zum einen für eine gesunde Entwicklung der Kinder, aber auch für eine funktionierende Familie. Nur wenn sich Eltern auf die Qualitätsstandards in jeder Einrichtung verlassen können, können sie mit einem guten Gefühl ihrer Arbeit nachgehen.

In Baden-Württemberg sind die Betreuungsschlüssel vergleichsweise günstig. Angesichts der schwierigen finanziellen Situation vieler Kommunen ist es wünschenswert, dass diese Qualität erhalten bleibt. Außerdem müssen sich die Betreuungszeiten stärker an den Arbeitszeiten der Eltern ausrichten und z.B. auch Randzeiten abgedeckt werden. Für die Fachkräfte fordert die SPD eine höhere Entlohnung der Pädagog*innen, denn Kindertagesstätten und Kindergärten sind keine Betreuungs-, sondern Bildungseinrichtungen!

** Bei der "NICHD"-Studie wurden Familien begleitet, in welchen die Kinder entweder zu Hause oder außerfamiliär betreut wurden. Außerdem wurde darin unterschieden, welchem sozialen Milieu die Herkunftsfamilien angehörten.*

■ Jennifer Sühr

Der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung

Für Kinder über drei Jahren bis zur Einschulung gibt es bereits seit 1996 einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Seit dem 01.08.2013 gibt es diesen Rechtsanspruch auch für Kinder zwischen ein und drei Jahren, unter bestimmten Voraussetzungen gilt dieses Recht auch für Kinder unter einem Jahr. (Ausbildung, Arbeit der Eltern).

Um das Recht auf einen Kindergartenplatz durchzusetzen, können sich Eltern auf §24 SGB VIII (Sozialgesetzbuch, Achtes Buch, Kinder- und Jugendhilfe) berufen.

In der Regel werden die Gemeinden alles daran setzen, einen Platz zur Verfügung zu stellen. Allerdings muss dies nicht in dem Kindergarten sein, der der Wohnung am nächsten liegt. Es besteht kein Anspruch, dass das Kind im „Wunschkindergarten“ aufgenommen wird.

In Bezug auf einen Kitaplatz sind die Begriffe Zumutbarkeit und individueller Bedarf wichtig. Die Rechtsprechung orientiert sich an diesen beiden Begriffen. Konkret bedeutet das für Eltern:

die Fahrtzeit zur Betreuungseinrichtung des Kindes darf bis zu 25 Minuten betragen, je nach Arbeitssituation muss der Betreuungsplatz für das Kind für mindestens 20 Stunden in der Woche bestehen (arbeiten die Eltern Vollzeit besteht in der Regel ein Rechtsanspruch auf Betreuung in einem Umfang von etwa 45 Stunden)

Zuständig für die Durchsetzung des Rechtsanspruches, wenn Eltern also wegen fehlender Plätze am Wohnort eine Ablehnung erhalten, sind nicht die Gemeinden, sondern die Jugendämter, für das Dreisamtal also das Jugendamt des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald.

Neben der Unterbringung in einer Kita oder einem Kindergarten können auch Tagesmütter oder Tagesväter für diese Aufgabe hinzugezogen werden, besonders wenn keine Kindergartenplätze zur Verfügung stehen. Der Verweis auf eine Tagesmutter oder einen Tagesvater muss aber nur dann akzeptiert werden, wenn die frühkindliche Förderung sichergestellt ist. Es geht im Rahmen des Rechtsanspruches auf Kinderbetreuung nicht nur um die bloße Beaufsichtigung.

Wenn es nicht möglich ist, das Kind in einer Einrichtung unterzubringen, so können die Eltern beispielsweise Verdienstausschlag oder Kostenersatz für die höheren Kosten einer privaten Betreuung einklagen.

Wichtig ist es, den Betreuungsplatz möglichst früh bei den Gemeinden oder Trägern der Kinderbetreuungseinrichtung anzumelden, am besten kurz nach der Geburt, spätestens sechs Monate vor gewünschtem Betreuungsbeginn.

■ Bernd Engesser

DAS KONJUNKTURPAKET THEMA: KINDER

„WERDEN KINDER IM STICH GELASSEN?“

Besonders Kinder und ihre Eltern leiden unter der Coronakrise. Eltern müssen neben ihrem Arbeitsalltag die Betreuung der Kinder übernehmen und den Kindern fehlt auch der soziale Kontakt. Darum lassen wir Kinder und Eltern nicht im Stich, sondern nehmen ordentlich Geld in die Hand.

„WIR BRAUCHEN JETZT GELD!“

Deswegen gibt es den Kinderbonus – für jedes Kind 300 Euro. Sie werden mit dem Kindergeld überwiesen. Das Geld wird mit dem Kinderfreibetrag verrechnet, aber nicht auf die Grundsicherung angerechnet. Der Kinderbonus kommt da an, wo er gebraucht wird.

„WIEVIEL GELD GIBT ES FÜR DIE KINDERBETREUUNG?“

Es gibt eine Milliarde Euro, um den Aus- und Umbau von Kitas, Krippen und Kindergärten zu fördern. Außerdem fließen noch zwei weitere Milliarden in den Ausbau von Ganztagschulen, Ganztagsbetreuung und E-Learning.

„BLEIBEN ALLEINERZIEHENDE WIEDER AUF DER STRECKE?“

Nein. Der Entlastungsbeitrag für Alleinerziehende wird in den nächsten zwei Jahren mit 4.000 Euro mehr als verdoppelt. Damit bleibt am Ende deutlich mehr Geld übrig.

SPD #KinderWumms

Wenig Rücksicht auf Kinder und Jugendliche

In den vergangenen Wochen haben Familien sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Die einen hatten zunächst ein Gefühl von Entschleunigung, für die anderen bedeutete es die Bedrohung der Existenz.

Für alle galt es jedoch, flexibel mit der Situation umzugehen und umzuplanen. Dabei wurde die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ebenso zur Herausforderung, wie der Umgang damit, dass plötzlich die ganze Familie zu Hause war. Für die Kinder und Jugendlichen war die Schließung ihrer Einrichtungen ein einschneidendes Erlebnis. Je länger die Zeit andauerte, desto schwieriger wurde es für sie und die Familien, den neuen Alltag zu meistern.

Viele Lehrkräfte haben sich mit großem Engagement dafür eingesetzt, den Erziehungs- und Bildungsauftrag auch unter den neuen, wechselnden Bedingungen umzusetzen. Speziell im Dreisamtal ragte die Kinder- und Jugendarbeit positiv heraus. In kurzer Zeit haben die Jugendreferent*innen, Trainer*innen und Gruppenleiter*innen tolle Angebote zum Mitmachen auf Distanz entwickelt. Damit haben sie Kindern und Jugendlichen ermöglicht, im Kontakt mit anderen zu bleiben, was für die seelische Gesundheit von großer Bedeutung ist.

Bei allem Verständnis für Politiker*innen, die die schwierigen Entscheidungen treffen mussten, war es sehr schwer auszuhalten, dass lange Zeit „auf Sicht“ gefahren wurde. Hier hat der Dialog mit Elternvertreter*innen, Schülervertreter*innen und vor allem auch mit den Jugendlichen gefehlt. Dies hätte anders gelöst werden können.

Für die jetzt anstehenden Entscheidungen ist es wichtig, die Menschen und Familien im Blick zu behalten und weiterhin den Zugang zu Angeboten leicht zugänglich zu gestalten.

■ Hans Seybold und Jennifer Sühr



Mark Rauschkolb (48), Vater von drei Kindern im Alter von zwei, drei und sechs Jahren

Unser (Familien-)Leben in der COVID-19-Pandemie ist – um es vorsichtig auszudrücken – sehr intensiv. Am schwierigsten gestaltete sich im vergangenen Vierteljahr der alltägliche Spagat zwischen Arbeitsalltag, Homeoffice, Betreuung der Kinder im Kindergartenalter und dem Beschulen der Ältesten. Sicherlich hatten wir es im Vergleich zu anderen Familien noch leicht: Zum einen, weil das Leben in der Coronakrise in Stegen nicht mit dem Leben in diesen Zeiten in Madrid vergleichbar ist, und zum anderen, weil meine Frau und ich durch Elternzeit, Teilzeit und Kurzarbeit nicht vollzeitbeschäftigt sein mussten und dies uns (bisher) auch leisten konnten.

Trotz dieser guten Ausgangslage gab es, insbesondere am Anfang, vermehrt Streit und Tränen. Die Kinder waren unter den ersten, die den Lockdown zu spüren bekommen haben. Das Virus nahm ihnen nicht nur Kindergarten und Grundschule, sondern auch Spielkameraden und Spielplätze und schränkte später gar die willkommene Ablenkung beim alltäglichen Einkauf teilweise ein.

Aus der Perspektive eines drei- oder vierjährigen Kindes ist das einfach nicht nachvollziehbar. ■

»» **Dass Freizeitparks wieder öffnen dürfen und Feste bis 99 Personen erlaubt sind, aber Kinder immer noch nicht in Kindergarten und Schule dürfen, habe ich irgendwann nicht mehr verstanden.** ««

Christina Schnurr

Christina Schnurr, Zarten, Mutter von zwei Kindern, ein und vier Jahre

Als vor drei Monaten der Lockdown kam, war ich im ersten Moment total erstaunt, wie entschleunigt man wird. Keine Termine, Zeit für Familie und Kinder und sonst mal keine weiteren Verpflichtungen. Ich muss ehrlich sagen, es tat sehr gut. An dieser Stelle sei erwähnt, dass ich Glück im Unglück hatte und schon bald für einige Wochen in Kurzarbeit war, d.h. die Kinderbetreuung war kein Problem. Meine Kinder haben die Zeit auch sehr genossen und voneinander profitiert. Für mich war es nachvollziehbar, wie die Bundesregierung gehandelt hat und ich bin der Meinung, dass die relativ geringen Infektionszahlen ein Beweis für die Richtigkeit des Lockdowns sind. Über die anfänglichen Lockerungen hat man sich nach mehreren Wochen Abstand dann trotzdem wieder sehr gefreut.

Dass Freizeitparks wieder öffnen dürfen und Feste bis 99 Personen erlaubt sind, aber Kinder immer noch nicht in Kindergarten und Schule dürfen, habe ich irgendwann nicht mehr verstanden. Warum haben Familien so eine schlechte Lobby? Als dann im Mai bekannt wurde, dass Ende Juni alle Kindergärten und Schulen wieder den normalen Betrieb aufnehmen dürfen, war die Erleichterung zunächst groß. Aber wieso musste man auch für die Öffnungsvorbereitung mehrere Wochen einplanen?

Die Tatsache, dass über mehrere Wochen hinweg Kinderbetreuung und Homeoffice parallel stattfinden musste, war für alle Beteiligten sehr belastend. Kinder benötigen Aufmerksamkeit, Zuneigung und Kontakt mit Gleichaltrigen. Die Bedeutung von Kindergarten und Schule für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hat die Coronakrise deutlich aufgezeigt. Ich hoffe, dass alle aus den gemachten Fehlern lernen, zukünftig Kinder mehr in den Fokus nehmen und nicht nur die aktuellen Wirtschaftswünsche berücksichtigen. Unsere Kinder sind ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft, auch wenn sie zunächst erst mal Geld kosten. Das, was sie zurückgeben, ist mit nichts aufzuwiegen. ■

„Die Neugierde der Kinder ist der Wissensdurst nach Erkenntnis, darum sollte man diese in ihnen fördern und ermutigen.“ John Locke

Kinderbetreuung stellt für alle politischen Ebenen eine Herausforderung dar. Städte, Gemeinden und Landkreise sollen die gesetzlichen Vorgaben des Bundes und des jeweiligen Bundeslandes zur Sicherstellung einer bedarfsgerechten Kinderbetreuung erfüllen. Die gesetzlichen Vorgaben finden wir im Grundgesetz, Artikel 20 (1) „soziale Daseinsvorsorge“ und „Sozialstaatsprinzip“ zeigt u.a. auf, dass Kommunen verpflichtet sind, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dienstleistungen für alle Bürger*innen bereitzustellen. Hierzu gehören Kinderbetreuungsstätten. im Sozialgesetzbuch Achten Buch (SGB VIII), die Vorgaben zur Betreuungsumsetzung mit dem Anspruch, dass jeder Mensch ein Recht auf Förde-

rung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat.

Eine weitere wichtige Einrichtung bei der Planung, Umsetzung und Betriebsführung der Betreuungsstätten ist der KVJS (Kommunaler Verband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg). Er unterstützt und berät öffentliche, freie und private Träger von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Der KVJS vergibt über das Landesjugendamt, eine Institution im KVJS, nach Prüfung die Betriebserlaubnis u.a. für die Kinderbetreuungsstätten. Er gibt Richtlinien vor, die von den Trägern umzusetzen sind.

Über diesen ganzen Gesetzesgrundlagen und Vorgaben steht der eigentliche Gedanke von John Locke für eine gute Kinderbetreuung: „Die Neugierde der Kinder ist der Wissensdurst nach Erkenntnis, darum sollte man diese in ihnen fördern und ermutigen“.

Für Familien ist es wichtig, eine ihren Bedürfnissen angepasste, zuverlässige und pädagogisch hochwertige Förderung ihrer Kinder zu bekommen. Die Kommunen sind gefordert, eine bedarfsgerechte Angebotslandschaft zu schaffen und diese, entsprechend der sich ändernden Bedürfnisse der Eltern und Kinder, umzusetzen. Kommunale, kirchliche und freie Träger sowie die Kindertagespflege bringen vor Ort ihre individuellen Kompetenzen und Angebotsformen ein und ergänzen sich bestmöglich. Dadurch können Eltern eine ihren Werten und Vorstellungen entsprechende, optimale Förderung ihres Kindes wählen.

In Kirchzarten sind wir mit den konventionellen Kindergartenformen, dem Waldkindergarten und demnächst auch einem Bauernhofkindergarten gut aufgestellt.

Die kommenden Jahre werden es zeigen: Können wir mit dem steigenden Bedarf mithalten?



„Was fehlt sind zentrale Informationen und ein transparentes Vergabesystem“

Wenn man ein Kind bekommt und irgendwann wieder arbeiten möchte, ist schnell klar: Schon vor der Geburt sollte man sich über eine mögliche Betreuung informieren und am besten am Tag der Geburt sein Kind bei den Betreuungseinrichtungen anmelden.



Wünschenswert wäre mehr Durchblick bei den Vergabekriterien. Eltern müssen sich durch verschiedene Webseiten wühlen und sich die Informationen mühselig zusammenklauben.

Die Plätze sind knapp! Da ist es wünschenswert, dass Eltern folgende Fragen schnell und einfach klären können:

- > Welche Einrichtungen haben Angebote für Kinder unter drei Jahren (U3), welche Angebote gibt es für Kinder ab dem Kindergartenalter (Ü3) in meiner Gemeinde?
- > Welche Einrichtungen bieten welche Zeitkonzepte an, also Ganztagsangebote, halbtags, verlängerte Öffnungszeiten (VÖ) etc.?
- > Welches pädagogische Konzept liegt dem jeweils zugrunde?
- > Wo und wann gibt es Informationsveranstaltungen?
- > Was kostet die Kita? Was die Verpflegung? Wo kann ich hierzu ggf. Hilfe beantragen?
- > Wie kann ich mich bewerben? Wie erfolgt die Platzvergabe? Wie wahrscheinlich bekomme ich einen Platz? Wann muss ich mich bewerben? Was mache ich bei einer Absage? Wo stehe ich ggf. auf einer Warteliste?

Wenn man die Webseiten der Gemeinden im Dreisamtal aufruft, findet sich dazu sehr wenig. Unter „öffentliche Einrichtungen“ finden sich ein paar Kontaktdaten, kaum Links zu Webseiten und keine Informationen zu den oben genannten Punkten. Einige Einrichtungen haben überhaupt keine Webseite, bei vielen anderen sind die Seiten im Netz veraltet.

Über den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) unter www.bw-kita.de kann man zwar zentral nach Kitas suchen, die dortigen Einträge der Dreisamtaler Einrichtungen sind jedoch völlig veraltet, voller Platzhalter oder gar nicht vorhanden.

Eltern müssen sich also durch verschiedene Webseiten wühlen und sich die Informationen mühselig zusammenklauben.

Wenn es für die Einrichtungen aus personellen, zeitlichen und/oder Kostengründen nicht möglich ist, die Informationen im Internet aktuell zu halten, dann sollten diese mindestens von den

Gemeinden ins Netz gestellt werden. Dies ist sogar die elegantere und hilfreichere Lösung, da die Kommunen die Informationen für suchende Eltern bündeln und zentral präsentieren können.

Sinnvoll ist außerdem ein zentrales Bewerbungsverfahren, wie es etwa die Städte Emmendingen (System: „Little Bird“) und Freiburg (System: Kitaweb-BW“) haben. Leider ist das Verfahren im Dreisamtal derzeit nicht optimal. Wünschenswert wäre eine Anmeldeseite jeder Dreisamtalgemeinde oder aller Dreisamtalgemeinden zusammen im Internet, auf der Eltern einen Überblick über alle vorhandenen Einrichtungen mit ihren jeweiligen Profilen erhalten, ihren konkreten Bedarf benennen und ihre Wunscheinrichtung und ihre 2. und 3. Präferenz angeben können. Dann muss nicht jede Kita für die Bewerbung um einen Platz einzeln angeschrieben, angerufen oder aufgesucht werden.

Wünschenswert wäre auch mehr Transparenz bei den Vergabekriterien, wofür sich die SPD Dreisamtal einsetzt.

Derzeit ist es im Dreisamtal bei der Platzvergabe so:

Hat man bei der Platzsuche etwa fünf bis sechs Kitas eine E-Mail geschrieben, sich um einen Platz beworben, Informationen angefordert und erhalten, dann kommt eines Tages mit Glück die Zusage zu einer der Kitas und der Hinweis, dass weitere Voranmeldungen bei anderen Einrichtungen in Kirchzarten damit erlöschen.

Kein Hinweis, unter welchen Kriterien die Vergabe erfolgt, oder ob man gegebenenfalls die Möglichkeit hätte, bei einer anderen/günstigeren/bevorzugteren Kita mit etwas mehr oder weniger Wartezeit vielleicht einen Platz zu bekommen. Dieses Vergabesystem ist nur möglich, weil Eltern alles nehmen was sie können, weil die Plätze heiß begehrt und so wichtig sind. Transparent ist es leider nicht.

■ Marlene Greiwe



Im Moment leben hier 440 Kinder im Betreuungsalter von ein bis fünf Jahren (Stand Juni 2020/Kirchzarten).

Trotz aller Bemühungen der Gemeinde Kirchzarten ist der Bedarf in den nächsten Jahren nur mit Schwierigkeiten zu decken. Das gilt auch bei einer schnellen Realisierung des geplanten Sportkindergartens. Der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote muss weiter unter Hochdruck vorangetrieben werden. Die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf Förderung in der Kinderbetreuung ist und bleibt eine Mammutaufgabe für jede Gemeinde!

Kinderbetreuung ist kostenintensiv

Die finanzielle Unterstützung vom Land und Bund reicht nicht aus, um kostendeckend im Bereich der Kindergartenbetreuung zu arbeiten. Zum Ausgleich der Kosten für frühkindliche Bildung erhalten die Gemeinden für U3 (prozentual) als auch für Ü3 (pauschal) Zuweisungen des Landes. Der Pauschalbetrag für die Ü3-Betreuung wurde seit 2013 nicht mehr erhöht!

Die SPD-Gemeinderatsfraktion in Kirchzarten setzt sich neben dem Ausbau des Angebots für folgende Verbesserungen ein:

1. Zeitgemäße Digitalisierung

In Kirchzarten melden sich die Eltern für einen Betreuungsplatz direkt bei ihrem Wunschkindergarten an. Viele Eltern beschränken sich jedoch nicht auf einen Kindergarten, sondern melden sich bei mehreren Kindergärten.

Die Einrichtungen tauschen sich untereinander aus, die Eltern werden dann entsprechend informiert.

Eine zeitgemäße Digitalisierung der Anmeldungen spart Zeit und Nerven für Verwaltung, Einrichtung und Eltern.

Mehrfachanmeldungen würden dann nicht mehr stattfinden. Träger werden miteinander vernetzt und einfache zeitsparende Verwaltungsabläufe sind erreicht.

2. Tag der offenen Tür

An solch einem Tag können interessierte Eltern das Kindergartenkonzept, die Tagesabläufe, die Räumlichkeiten und die Erzieher*innen kennenlernen.

3. Personalkosten

Die Personalkosten der Betreuungseinrichtungen müssen von den Gemeinden getragen werden. Diese belasten den Gemeindehaushalt stark! Es wäre deshalb angemessen, dass wie bei den Lehrergehältern das Land dafür aufkommt. Nächstes Jahr haben wir Landtags- und Bundestagswahlen, eine Chance die Kandidaten*innen zu diesen Punkten zu befragen und darum zu bitten, sich dafür einzusetzen.

Fazit

Die kommenden Jahre werden zu einer Zerreißprobe zwischen wünschenswerter Qualität und personellen, räumlichen und finanziellen Möglichkeiten.

Als Gemeinderätin bin ich im Kindergartenkuratorium. Ihre Fragen, Wünsche und Anregungen zu diesem Thema nehme ich gerne an und engagiere mich für die Umsetzung.

■ Sabine Beck (s.beck@kirchzarten.de)

Im Überblick: Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im Dreisamtal

■ Marlene Greiwe und Stefan Saumer

Wir von der SPD Dreisamtal haben die wesentlichen Daten der Dreisamtaler Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für Sie zusammengesucht und diese Übersicht erstellt. Wir hoffen, dass wir damit ein bisschen weiterhelfen können. Die Daten haben wir nach bestem Wissen und Gewissen zusammengetragen. Wir haben im Internet recherchiert, Zeitungsartikel und Flyer ausgewertet, telefoniert und die Bedarfsplanungen der Gemeinden studiert. Trotzdem können wir für die Informationen keine Verantwortung übernehmen, freuen uns aber über jeder Ergänzung oder Korrektur an kontakt@spd-dreisamtal.de. Das Ziel wäre eine vollständigen Tabelle als erster Schritt und Basis für eine gemeinsame Website aller Einrichtungen.

Betreuung U3

Kindertagespflege

Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Kinder
Sonstiges

Sigrid Lamparter
07661-627970
info@tev-dreisamtal-hochschwarzwald.de
www.tev-dreisamtal-hochschwarzwald.de
Tageselternverein Dreisamtal-Hochschw. e.V.
ca. 40 (im Alter von 0 bis 14 Jahren)
11 Tagesmütter im Dreisamtal
Buchenbach, Kirchzarten, Oberried, St. Peter, Stegen, individuelle Betreuungszeiten,

Kinderhaus Burg

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Träger
Kinder
Sonstiges

Keltenring 172, 79199 Kirchzarten
Elke Bentheim
07661 3318
burger-kinderhaus@web.de
Gemeinde Kirchzarten
20 Kinder in 2 Gruppen

Kindergarten Zarten

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Träger
Kinder
Sonstiges

Zardunastraße 16, 79199 Kirchzarten
Ina Schelb
07661 6835
Kindergarten-zarten@kirchzarten.de
Gemeinde Kirchzarten
10 Kinder in 1 Gruppe
7.30 – 14 Uhr

Katholischer Kindergarten Don Bosco

Adresse
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Kinder

Friedhofstraße 13, 79199 Kirchzarten
07661 / 1370
kath.kindergarten-donbosco@t-online.de
www.kath-dreisamtal.de
Kath. Kirchengemeinde St. Gallus
10 Kinder in 1 Gruppe

Kinderstube Dreisamtal

Adresse
Kontakt
E-Mail
Website
Träger

Höfener Straße 7a, 79199 Kirchzarten
Maren Dietrich, Klaus Reinholz
info@kibids.de
www.kibids.de
KiBiDs gGmbH

Standort 1
Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail

Höfener Straße 7a, 79199 Kirchzarten
Saskia Weil
07661 907101
kontakt-kiza@kinderstube-dreisamtal.de
30 Kinder in 3 Gruppen
Vormittagsgruppe Mo – Fr 7.45 – 12.30 Uhr
Vormittagsgruppe VÖ Mo – Fr 7.45 – 13.45 Uhr
Nachmittagsgruppe Mo – Do 14 – 18 Uhr

Standort 2
Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Kinder
Sonstiges

Höllentalstraße 41, 79199 Kirchzarten
Ann-Sophie Duffner
07661 6299576
kontakt-burg@kinderstube-dreisamtal.de
10 Kinder in 1 Gruppe
Ganztagsbetreuung
Mo – Fr von 7.15 – 17.30 Uhr

Oskar-Saier-Haus

Adresse
Träger
Kinder
Sonstiges

Albert-Schweitzer-Straße 5, 79199 Kirchzarten
Caritasverband für den Landkreis
Breisgau-Hochschwarzwald e.V.
10 Kinder in 1 Gruppe
Start voraussichtlich Herbst/Winter 2020

Betreuung Ü3

Evangelischer Kindergarten

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Kinder
Sonstiges

Schauinslandstraße 8, 79199 Kirchzarten
Leiterin Claudia Jöchle
07661/1779
ev.kindergarten-kirchzarten@gmx.de
www.ekidreisamtal.de
Ev. Kirchengemeinde Kirchzarten-Stegen
42 Kinder in 2 Gruppen
altersgemischte Gruppen
RG täglich 7.45 – 12.45 Uhr
Di. und Do. 14.15 – 16.45 Uhr
VÖ täglich von 7.15 – 14.15 Uhr

70 Kinder in 3 Ganztagesgruppen
zeitgemischt mit verlängerter
und/oder Regelöffnungszeit
und/oder Halbtagsöffnungszeit

75 Kinder in 3 Gruppen
Regelbetreuungszeiten
mit verlängerten Öffnungszeiten
und/oder Ganztagsbetreuung

81 Kinder in 4 Gruppen
feste, altersgemischte Gruppen;
2 Regelgruppen, 1 Gruppe mit verlängerter
Öffnungszeit und 1 Ganztagsgruppe

Waldkindergarten Dreisamtal

Adresse
E-Mail
Website
Träger
Kinder

Ulrike Löffler
info@waldkindergarten-dreisamtal.com
www.waldkindergarten-dreisamtal.com
Waldkindergarten Dreisamtal e.V.
92 Kinder in 6 Gruppen
3 Standorte (Kirchzarten, Buchenbach, Oberried)

Standort 1
Kontakt
Telefon
E-Mail
Kinder
Sonstiges

Kirchzarten
Patrick Friedrich
0151 72022170
kirchzarten@waldkindergarten-dreisamtal.com
3 Gruppen
Mo – Fr 7.30 bis 13.30 Uhr
Bringen Frühgruppe: 7.30 – 7.45 Uhr
Bringen Hauptgruppe: 8.30 – 8.45 Uhr
Abholen für alle: 13 – 13.30 Uhr

Standort 2
Kontakt
Telefon
E-Mail
Kinder
Sonstiges

Buchenbach
Annette Bügner
0151 67961167 (Waldhandy)
a.buegner@waldkindergarten-dreisamtal.com
2 Gruppen
Mo – Fr 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr
optionale Nachmittagsgruppe Di und Do
Bringen Frühgruppe: 7.30 – 7.45 Uhr
Bringen Hauptgruppe: 8.30 – 8.45 Uhr
Abholen: 16.15 – 16.30 Uhr

Standort 3
Kontakt
Telefon
E-Mail
Kinder
Sonstiges

Oberried
Tanja Treubel
0151 72033121
oberried@waldkindergarten-dreisamtal.com
1 Gruppe
Mo – Fr 7.30 bis 13.30 Uhr
Bringen Frühgruppe: 7.30 – 7.45 Uhr
Bringen Hauptgruppe: 8.30 – 8.45 Uhr
Abholen für alle: 13.00 – 13.30 Uhr

Bauernhofkindergarten

Adresse
Kontakt
E-Mail
Website
Träger
Kinder
Sonstiges

Ruhbauernhof, Dietenbach 9, 79199 Kirchzarten
KiBiDs gGmbH
m.dietrich@kibids.de
www.ruhbauernhof.de / www.kibids.de
KiBiDs gGmbH
10 Kinder in 1 Gruppe
ab Herbst 2020 im Bauwagen
VÖ: 7.30 – 13.30 Uhr
Im Endausbau (voraussichtlich ab Herbst 2021)
2 Ü3 VÖ-Gruppen mit Schutzhütte

Grundschulen

Grundschule Kirchzarten

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Klassen
Sonstiges

Schwarzwaldstraße 5, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Frau Kromer
07661 9846
sekretariat@grundschule-kirchzarten.de
www.grundschule-kirchzarten.de
Gemeinde Kirchzarten
3-zügig, Klassen 1 bis 4
Grundschulförderklasse

Kernzeitbetreuung

Kontakt

Gruppenleiterinnen/Betreuungspersonen:
Frau Weiß, Frau Petermann,
Frau von Bauszern-Dörnen, Frau Schuler,
Frau Kaufmann und der FSJler Richard Salb
und die Bufidne Aileen Meixner
Gemeinde Kirchzarten
80 Kinder in 4 Gruppen
Montag bis Freitag 12.15 – 14 Uhr

Hort

Kontakt
Telefon
Träger
Kinder
Sonstiges

Anna Otte
07661 984613
Gemeinde Kirchzarten
20 Kinder in 2 Gruppen (zzgl. 20% Platzsharing)
Montag bis Freitag 12.15 – 17 Uhr
inkl. Mittagessen

Tarodunum-Grundschule

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger

Höfenerstraße 107, 79199 Kirchzarten
Rektorin Katja Strothe
07661 3337
rektorat@tarodunumschule.de
www.tarodunumschule.de
Gemeinde Kirchzarten

Kernzeit an der Tarodunumschule

Kontakt
Telefon
Träger
Kinder
Sonstiges

Sonja Andris, Katja König
07661 9899917
Gemeinde Kirchzarten
40 Kinder in 2 Gruppen
Montag bis Freitag, ab 7.30 bis Unterrichtsbeginn
nach dem Unterrichtsende 12.20 – 13.10 Uhr

Hort an der Tarodunumschule

Kontakt
Telefon
E-Mail
Träger
Kinder
Sonstiges

Christa Schwaderer, Iris Kirmair,
Gisela Leicht-Mlodoch, Margret Rohrer
07661 9899925
hort@tarodunumschule.de
Gemeinde Kirchzarten
20 Kinder in 2 Gruppen (zzgl. 20% Platzsharing)
Montag bis Freitag 12 – 17 Uhr, inkl. Mittagessen
Betreuung für 2 bis 5 Tage

Zardunaschule

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Klassen

Sonderpädagogisches Bildungs-
und Beratungszentrum
Zardunastraße 16, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Marion Kirner
Schulleitung Sophie Nizielski
07661 61196
schulleitung@zarduna.schule.bwl.de
poststelle@zarduna.schule.bwl.de
www.tarodunumschule.de
Diakonisches Werk Breisgau-Hochschwarzwald
1 bis 6

Hort ZaKi

Kontakt
Telefon
E-Mail
Träger
Kinder
Sonstiges

Zartener Kinder-, Jugend- & Familientreff
Leitung Tina Trendle
07661 9885-07
tina.trendle@diakonie.ekiba.de
Diakonisches Werk Breisgau-Hochschwarzwald
für Schüler*innen der Klassen 1 bis 6
Mo – Fr von 12 – 17 Uhr
Schüler-Hort und Soziale Gruppenarbeit
an fünf Nachmittagen in der Woche

Freie Schule Dreisamtal

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Schüler
Klassen

Am Fischerrain 9, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Susanne Voorwinden,
Helene Albrecht
07661 908349
sekretariat@dreisamtalschule.de
www.dreisamtalschule.de
Freie Schule Dreisamtal e.V.
ca. 100
27 Kinder in der Primaria
31 Kinder in der Sekundaria

Weiterführende Schulen

Schulzentrum Dreisamtal

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Klassen
Sonstiges

Werkrealschule Dreisamtal
Giersbergstraße 33, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Nadine Schwär, Sybille Kümmerle
07661 90964-300
nadine.schwaer@lkbh.de
www.werkrealschule-dreisamtal.de
Gemeinden Kirchzarten und Stegen
Klassen 5 bis 7 in Stegen, 8 und 9 in Kirchzarten
Außenstelle Stegen, Frau Schöne
Dorfplatz 3, 79252 Stegen
07661 90916450
sekretariat@werkrealschule-dreisamtal.de

Realschule am Giersberg

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Klassen

Giersbergstraße 33, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Nadine Schwär, Sybille Kümmerle
07661 90964-200
rsg@lkbh.de
www.rsg-kirchzarten.de
Gemeinde Kirchzarten
5 bis 10

Marie-Curie Gymnasium

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Klassen

Giersbergstraße 33, 79199 Kirchzarten
Sekretariat Bernadette Hahne,
Simone Romppel, Diana Steigemann
07661 90964-100
mcgk@lkbh.de
www.mcg-kirchzarten.de
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald
5 bis 12

Nachmittagsbetreuung am MCG

Klassen
Sonstiges

für Klassen 5 und 6
Mo bis Do 13.15 bis 15.30 Uhr
Betreuung durch Schüler*innen der Oberstufe
plus 1 Lehrkraft

Schülerhaus Dreisamtal

Adresse
Kontakt
Telefon
E-Mail
Website
Träger
Kinder
Sonstiges

Hort für alle Schularten des Schulzentrums
Giersbergstraße 35, 79199 Kirchzarten
Lilo Landsberger, Wendy Buhk
07661 909334
betreuung@schuelerhaus.org
www.schuelerhaus.org
Schülerhaus Dreisamtal e.V.
60 Schüler*innen in 3 Gruppen
5. / 6. / 7. Klasse
Hortbetreuung bis max 14 Jahre
Montag bis Freitag 12 – 17.15 Uhr
in 2 Modulen: bis zu 3 Tage, bis zu 5 Tage;
inkl. Mittagessen

Was die Abkürzungen bedeuten:

RG = Regelbetreuung
VÖ = Verlängerte Öffnungszeiten
GT = Ganztagsbetreuung

32 Schüler*innen in der Tertia
10 Schüler*innen in der Quarta

Stegen

Buchenbach

Oberried

St. Märgen

St. Peter

Betreuung U3

Kath. Kindergarten St. Michael Stegen

Adresse Jägerstraße 5, 79252 Stegen
 Kontakt Susanne Kech, Leitung
 Telefon 07661 6716
 E-Mail kiga-stegen@kath-dreisamtal.de
 Website www.kath-dreisamtal.de
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **20 Kinder in 2 Gruppen**
 Sonstiges 8 bis 14 Uhr

Betreuung Ü3

80 Kinder in 4 Gruppen
 VÖ Mo – Fr 7.30 – 14 Uhr
 GT Mo – Do 7.30 – 17 Uhr, Fr 7.30 – 14 Uhr

Kommunaler Kindergarten Stegen-Eschbach

Adresse Sommerberg 11, 79252 Stegen-Eschbach
 Kontakt Frau Herrmann, Leitung
 Telefon 07661 61030
 E-Mail kiga.eschbach@t-online.de
 Träger Gemeinde Stegen
 Kinder **10 Kinder in 1 Gruppe**
 Sonstiges 8 bis 13 Uhr

42 Kinder in 2 Gruppen
 Eine Gruppe GT/VÖ und eine Gruppe RG
 RG: Mo – Fr 8 – 13 Uhr, Mo/Di/Do 14 – 17 Uhr
 VÖ: Mo – Fr 7.30 – 14 Uhr
 GT: Mo/Di/Do 7.30 – 17 Uhr
 Mi/Fr 7.30 – 14 Uhr"

Katholischer Kindergarten St. Blasius

Adresse Schulstraße 7, 79256 Buchenbach
 Kontakt Frau Schneider, Leitung
 Telefon 07661 396568
 E-Mail kiga-buchenbach@kath-dreisamtal.de
 Website www.kath-dreisamtal.de
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **10 Kinder in 1 Gruppe**
 Sonstiges 7.30 – 14 Uhr, Mo/Di/Do bis 16.30 Uhr
 Mo – Fr 8 – 14 Uhr

70 Kinder in 3 Gruppen
 GT: Mo/Di/Do 7.30 – 16.30 Uhr, Mi & Fr bis 14 Uhr
 VÖ: Mo – Fr 7.30 – 14 Uhr
 RG: Mo/Di/Do 8 – 12:30
 RG: Mo/Di/Do 14 – 16.30 Uhr
 RG: Mi/Fr 8 – 12.30 Uhr
 RG: Frühgruppe ab 7.30 und bis 13 Uhr

Kindergarten St. Josef

Adresse Am Hofacker 42, 79256 Buchenbach
 Kontakt Frau Pokorny, Leitung
 Telefon 07661 50 26
 E-Mail kindergarten.unterbental@buchenbach.de
 Träger Gemeinde Buchenbach
 Kinder **10 Kinder in 1 Gruppe**
 Sonstiges 7.30 – 14 Uhr
 Mittagessen täglich ab 12.30 Uhr im Angebot

25 Kinder in 1 Gruppe
 7.30 – 14 Uhr
 Mittagessen täglich ab 12.30 Uhr im Angebot

Kath. Kindergarten St. Michael Oberried

Adresse Hauptstraße 7, 79254 Oberried
 Kontakt Frau Feis, Leitung
 Telefon 07661 3171
 E-Mail kiga-oberried@kath-dreisamtal.de
 Website www.kath-dreisamtal.de
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **20 Kinder in 2 Gruppen**
 Sonstiges Mo – Fr 7.30 – 14 Uhr
 Frühgruppe ab 7.15 Uhr

50 Kinder
 RG: Mo – Fr 8 – 13 Uhr, Di/Do 14 – 16.30 Uhr
 RG/VÖ: Mo – Fr 8 – 14 Uhr, Di/Do 14 – 16.30
 GT/VÖ: Mo – Do 7.30 – 16.30 Uhr, Fr 7.30 – 14 Uhr
 Frühgruppe ab 7.15 Uhr
 Ganztagesgruppe mit Mittagessen

Kath. Kinderg. St. Laurentius Hofgrund

Adresse Silberbergstraße 14
 79254 Oberried-Hofgrund
 Kontakt Frau Welz-Flemm, Leitung
 Telefon 07602 613
 E-Mail kiga-hofsgrund@kath-dreisamtal.de
 Website www.kath-dreisamtal.de
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **20 Kinder in 1 Gruppe**
 Sonstiges VÖ halbtags, 7.30 – 13.30 Uhr (VÖ)

Kath. Kindergarten St. Michael

Adresse Josef Siebold Weg, 79274 St. Märgen
 Kontakt Heike Zipfel, Leitung
 Telefon 07669 470
 E-Mail kiga-st-maergen@klosterdoerfer.de
 Website klosterdoerfer.de/st-maergen-kiga-st-michael/
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **10 Kinder in 1 Gruppe**
 Sonstiges Mo, Di, und Do, von 7.30 – 14.30 Uhr
 Mi, und Fr, von 7.30 – 13.30 Uhr

70 Kinder in 3 Gruppen
 VÖ 6: Mo. – Fr. von 7.30 – 13.30 Uhr
 VÖ 7: Mo, Di und Do 7.30 – 14.30 Uhr
 oder 8 – 15 Uhr
 Mi und Fr 7.30 – 13.30 Uhr

Kath. Kindergarten Benedikt Kreutz Kleinkindgruppe „Kleine Wölfe“

Adresse Mühlegraben 3, 79271 St. Peter
 Kontakt Saskia Nebinger, stellv. Leitung
 Telefon 07660 941 94 53
 E-Mail kleinkinder-st-peter@klosterdoerfer.de
 Website www.klosterdoerfer.de
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **2 Gruppen**
 Sonstiges Mo – Fr 7.30 – 13.30 Uhr

Kindergarten Benedikt Kreutz
 Adresse Schulweg 5, 79271 St. Peter
 Kontakt Friederike Winter, Leitung
 Telefon 07660 477
 E-Mail kiga-st-peter@klosterdoerfer.de
 Website klosterdoerfer.de/st-peter-kiga-benedikt-kreutz/
 Träger Katholische Kirche
 Kinder **91 Plätze / 5 Gruppen**
 Sonstiges Mo – Fr VÖ von 7.30 – 14.30 Uhr
 Mo – Fr RG von 8 – 13 Uhr
 Di + Do RG von 14 – 16.30 Uhr

Grundschulen

Grundschule Stegen

Adresse Dorfplatz 3, 79252 Stegen
 Kontakt Ute Reinhard, Schulleitung
 Telefon 07661 909164-0
 E-Mail info@grundschule-stegen.de
 Website www.grundschule-stegen.de
 Träger Gemeinde Stegen
 Klassen Klassen 1, 3, 4 einzügig, Klasse 2 zweizügig
 Sonstiges Ganztagsgrundschule in Wahlform.
 Ganztage sind Montag, Dienstag und Donners-
 tag, Ganztage endet jeweils um 15.10 Uhr

Kernzeit

Kontakt Lorena Litzner
 Telefon 07661/909164-42
 E-Mail leitung@kernzeit-stegen.de
 Träger KiBiDs gGmbH
 Sonstiges Kernzeit- und flexible Nachmittagsbetreuung
 Mo – Fr 7.15 Uhr bis Schulbeginn sowie
 von Schulschluss bis 14 Uhr
 Nachmittagsbetreuung: Mo – Do 14 bis 17 Uhr

Grundschule Stegen Eschbach

Adresse Am Sommerberg 9a, 79252 Stegen-Eschbach
 Kontakt Ulrike Eggers, Leitung / Sekr. Andrea Schöne
 Telefon 07661 6955
 E-Mail info@grundschule-stegen-eschbach.de
 Website www.grundschule-stegen-eschbach.de
 Träger Gemeinde Stegen

Kernzeit

Kontakt Lorena Litzner
 Telefon 07661/909164-42
 E-Mail leitung@kernzeit-stegen.de
 Träger KiBiDs gGmbH
 Sonstiges an allen Schultagen von 7.30 bis 14 Uhr

Sommerbergschule Buchenbach

Adresse Schulstraße 9, 79256 Buchenbach
 Kontakt Leitung Herr Hain
 Telefon 07661 396551
 E-Mail sommerbergschule@buchenbach.de
 Website www.sommerbergschule-buchenbach.de
 Träger Gemeinde Buchenbach

Kernzeitbetreuung

E-Mail c.vanbergen@buchenbach.de
 Telefon 07661 396556
 Sonstiges ab 7.25 und bis 14 Uhr
 mit Hausaufgabenunterstützung
 ab 7.25 und bis 16.30 Uhr

Weiterführende Schulen

Kolleg St. Sebastian

Adresse Hauptstraße 4, 79252 Stegen
 Kontakt Brigitte Müller, Monika Scherer / Sekretariat
 Telefon 07661 9313-0
 E-Mail sekretariat@kolleg-st-sebastian.de
 Website www.kolleg-st-sebastian.de
 Träger Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg
 Klassen 835 Schüler in 34 Klassen
 Sonstiges Gymnasium mit altsprachlichem,
 neusprachlichem und musikischem Profil,
 Integrierte einzügige Realschule

Hort am Kolleg

Telefon 07661 9313-26
 E-Mail hort@kolleg-st-sebastian.de
 Sonstiges Hort ab 12 Uhr geöffnet, 13 Uhr Mittagessen
 13.45 Uhr Hausaufgabenbetreuung,
 gemeinsame Freizeitaktivitäten, Ende 17 Uhr

Betreuung Ü3

Waldkindergarten Dreisamtal

Informationen siehe Kirchzarten

Wir bemühen uns, die Tabelle mit neuen Informationen fortlaufend zu aktualisieren. Den jeweils aktuellen Stand der Übersicht können Sie mit diesem QR-Code anschauen oder als PDF herunterladen.



Kirchzarten

„Der Platz ist einfach nur geil geworden“

So lobten selbst junge Mädels, die nicht mehr unbedingt auf Rutsche und Sandeln im Matschbereich abfahren, den neuen Spielplatz am Giersberg. Startschuss der Jugendbeteiligung war 2017. 120 Jugendliche, 110 Grundschüler und 35 Kindergartenkinder beteiligten sich an der Suche nach guten Ideen für einen neuen Giersberg-Spielplatz. Mit der sogenannten JuParti (JugendPARTIZipation) ist in Kirchzarten eine Beteiligungsform entstanden, die allen Kindern und Jugendlichen in Kirchzarten zugänglich ist. Die Gemeinde entschied sich, diese Aufgabe den Sozialarbeiter*innen des Kinder- und Jugendbüros anzuvertrauen.

Bei der JuParti soll durch viele Aktionen ein konstanter Kontakt zu Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, um die Vermittlung demokratischer Werte nicht nur an einem Tag im Jahr voranzubringen. Und letztlich soll durch die Verankerung im Gemeindeleben und in den vorhandenen Schulstrukturen eine Nachhaltigkeit geschaffen werden. Im Rahmen der Kommunalwahlen wurden mehrere Bildungsveranstaltungen der Landeszentrale (z.B. „Pizza und Politik“) sowie ein Kandidat*innen-Speeddating zwischen Gemeinderatskandidat*innen und Schülern an den Schulen im Dreisamtal durchgeführt. JuParti-Foren sollen jährlich stattfinden. Dabei äußern Schülern*innen im Vorfeld zur offenen Frage „Was braucht die Gemeinde?“ ihre Meinungen und Wünsche. Demokratie in Echtzeit sozusagen. Aus den Workshops entstehen Aktionsgruppen, die gemeinsam Projekte wie BMX-Bahn, Chillecke und mögliche Graffitiwerke angehen.

[Quelle: Kinder- und Jugendbüro Kirchzarten]

Stegen

Döner in der Dorfmitte

Mit einer Jugendkonferenz ging Stegen den Prozess der Jugendbeteiligung an. Auf Einladung des Kinder- und Jugendbüros haben sich interessierte Jugendliche an einem Abend zur Ideensammlung getroffen. Mit ganz konkreten Wünschen ist man hier auseinandergesprochen. Für sportliche Aktivitäten soll ein Parkour-Gelände entstehen. Hier wurde Kontakt zur Parkour-Abteilung des SV Eschbach aufgenommen. An zentraler Stelle in der Mitte des Dorfes wünschen sich die Jugendlichen einen mobilen Dönerstand. Auch hier wird schon an der Umsetzung gearbeitet und bei potenziellen Anbietern angefragt. Ende des Jahres soll die Jugendkonferenz mittels Fragebogen in eine neue Runde gehen.

[Quelle: Kinder- und Jugendbüro Stegen]

Buchenbach

Mit Ju Kon auf dem Weg zu Projektideen

Im Mai dieses Jahres wurde der Prozess zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ins Rollen gebracht. Dabei stützt sich die Gemeinde auf die Hilfe der Fachstelle Jugendbeteiligung und sozialräumliche Konzeptentwicklung (Ju Kon) des Landratsamts. Ju Kon bietet die Begleitung und Moderation eines etwa einjährigen Prozesses an, an dessen Ende unter möglichst breiter Beteiligung der Jugendlichen geeignete Partizipationsstrukturen und konkrete Projektideen für Buchenbach vorgeschlagen werden. Die Kosten des Programms in Höhe von 7.500 Euro können zu 90 Prozent aus dem Förderprogramm Vielfalt in Partizipation (VIP) des Sozialministeriums Baden-Württemberg bezuschusst werden. Der Gemeinderat beschloss einstimmig, die Verwaltung damit zu beauftragen, den VIP-Zuschuss zu beantragen und mit Ju Kon eine entsprechende Vereinbarung zu treffen.

[Quelle: BZ, 27. Mai 2020, Erich Krieger]



„Jugendliche sind nicht nur unsere Zukunft, sie sind auch unsere Gegenwart.“

Seit Dezember 2015 sieht die Gemeindeordnung des Landes Baden-Württemberg vor, dass Kinder und Jugendliche bei politischen Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden müssen. Es geht im Wesentlichen darum, Kinder und Jugendliche als Teil der Gesellschaft wahrzunehmen, anzuhören und deren Meinungen und Wünsche ernst zu nehmen. Nur so kann auch in frühen Jahren Demokratiebildung gelingen, wenn Kindern und Jugendlichen klar ist, dass ihre Meinung zählt und Engagement für unsere demokratische Gesellschaft wichtig und sinnvoll ist.

Wie gehen die Gemeinden im Dreisamtal damit um?
Eine kleine Übersicht.

Gemeindeordnung des Landes Baden-Württemberg § 41a | Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten. Die Mitglieder der Jugendvertretung sind ehrenamtlich tätig.

(2) Jugendliche können die Einrichtung einer Jugendvertretung beantragen. Der Antrag muss in Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern von 20 in der Gemeinde wohnenden Jugendlichen unterzeichnet sein. Der Gemeinderat hat innerhalb von drei Monaten nach Eingang des Antrags über die Einrichtung der Jugendvertretung zu entscheiden; er hat hierbei Vertreter der Jugendlichen zu hören.

(3) In der Geschäftsordnung ist die Beteiligung von Mitgliedern der Jugendvertretung an den Sitzungen des Gemeinderats in Jugendangelegenheiten zu regeln; insbesondere sind ein Rederecht, ein Anhörungsrecht und ein Antragsrecht vorzusehen.

(4) Der Jugendvertretung sind angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Über den Umfang entscheidet der Gemeinderat im Rahmen des Haushaltsplans. Über die Verwendung der Mittel ist ein Nachweis in einfacher Form zu führen.

Oberried

Mitfahrbänkle als nachhaltiger Beitrag zur besseren Mobilität

Sehr konkrete Vorstellungen zur Umsetzung sind im Juni 2019 aus dem Oberrieder Jugendforum hervorgegangen. Rund um die Fragestellung „Was gibt es für junge Menschen in Oberried? Was läuft gut?“ haben sich letztlich drei Projekte aus der Gruppe der 20 beteiligten Jugendlichen herauskristallisiert: Mitfahrbänkle, ein Jugendraum und ein Mountainbike-Parcour. Die Projektgruppen „offener Jugendraum für Oberried“ und „eigener Mountainbiketrail und/oder Pumptrack in Oberried“ sind auf der Suche nach passenden Räumlichkeiten/Gelände, während die Gruppe „Mitfahrbänkle für mehr Mobilität und Umweltschutz“ eine Kooperation mit der „Denkgruppe Mobilität im Dreisamtal“ anstrebt. Moderiert wurde das Jugendforum von Constanze Dunst von der Fachstelle für Jugendbeteiligung beim Landratsamt. Begleitet werden die Projektgruppen von vier Gemeinderatsmitgliedern und Bürgermeister Vosberg als Paten. Im November letzten Jahres wurden die Projektideen im Gemeinderat vorgestellt, der große Zustimmung signalisierte und Respekt vor der Initiative der Jugendlichen zeigte.

[Quelle: Oberrieder Amtsblatt 31.10.2019 / BZ, 7. November 2019, Michael Dörfler]

St. Märgen

Jugendliche bei der Zukunftsentwicklung mitnehmen

Auch die Gemeinde St. Märgen hat bereits die Weichen gestellt, um Jugendliche und junge Erwachsene bei der Zukunftsentwicklung der Gemeinde mitzunehmen. Dazu ist die Gründung eines „Jugendrates“ geplant, der zweimal jährlich tagen soll und in dem auch verschiedene Vereine vertreten sein sollen. Moderation und Gestaltung sollen von Mal zu Mal rolierend wechseln. Die Aufgabe von Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat wird es sein, zu den Sitzungen des Jugendrates einzuladen. Ebenso sollen vier Gemeinderatsmitglieder teilnehmen und jährlich ein gewisses Budget im Haushalt eingeplant werden.

[Quelle: ST. MÄRGEN AKTUELL, 12. Juni 2019]

St. Peter

Kontinuität als Herausforderung

Die Gemeinde St. Peter beteiligt sich gemeinsam mit fünf weiteren Gemeinden am Projekt „Werkstatt Jugendbeteiligung“ des Landkreises. Zunächst galt es, die Rahmenbedingungen festzulegen, ein Budget und die Unterstützung des Gemeinderates zu sichern und ein Team zu haben, das die Treffen der Jugendlichen moderiert. In einem Jugendhearing, das in jeder Gemeinde stattfand, wurden Konzepte zur Jugendbeteiligung sowie Wünsche der Jugendlichen gesammelt. Die meisten Jugendlichen haben sich dabei für ganz alltägliche Themen wie Breitbandausbau und den Anschluss an den ÖPNV interessiert, begleitet vom Wunsch nach Jugendräumen. Auch hier hat das Interesse am Jugendhearing dazu geführt, dass man zur Kommunalwahl einen „Pizza-und-Politik-Abend“ veranstaltet hat. Eine Herausforderung bei der Umsetzung der Projekte ist allerdings die Kontinuität, mit der sich Jugendlichen engagieren können. Viele sind in der Vereinsarbeit involviert, ältere Jugendliche ziehen weg und nicht jeder kann oder will sich Zeit nehmen.

[Quelle: BZ, 27. September 2019, Elena Hunn]

■ Stefan Saumer

Wohnen. Bezahlbar. In Kirchzarten.

Dieses Thema ist komplex und beschäftigt nicht nur die Bevölkerung und da vor allem junge Familien, sondern auch die Gemeinderäte.

Aus vielen verschiedenen Gesprächen – ich schwätz halt mit de Leut – habe ich versucht, mir einen Standpunkt zu erarbeiten, welchen ich hiermit gerne teilen will.

Für mich geht es in Kirchzarten in erster Linie darum, mehr bezahlbaren Mietwohnungsraum zu schaffen. Ich rede hier von Mieten, die sich auch eine „normal“ verdienende, junge Familie leisten kann. Eine Familie, die vielleicht in Kirchzarten/im Dreisamtal verwurzelt ist, bei der der/die Hauptverdiener/-in eine Arbeitsstelle in der Umgebung hat. Eine Familie, die eigentlich keinen Grund hat, sich aus Kirchzarten weg zu orientieren. Eigentlich.

Junge Familien sind meines Erachtens die Hauptzielgruppe, für die Wohnraum geschaffen werden muss.

Auch deshalb, um das gesellschaftliche Gefüge im Ort langfristig erhalten zu können. Sind es nicht oft die Menschen, die aus Kirchzarten stammen, hier wohnen und arbeiten, die sich gerne auch ehrenamtlich engagieren? Es geht dabei um die Identifikation, um das, was ein Dorf letztlich lebenswert macht. Darum gilt es zu kämpfen!

Und wie kommen wir jetzt zum Ziel? Wie schaffen wir besagten bezahlbaren Wohnraum?

Viele Wege führen nach Rom! Mit den aktuellen Begleiterscheinungen (Haushalt der Kommune, „Corona-Pandemie“, etc.) bin ich mir aber sicher, dass es neue Denkansätze braucht. Kreativität ist gefragt. Es geht um's Wollen! Wenn alle zusammen wirklich wollen, dann geht auch was!

Kirchzarten hat ein gemeindeeigenes Grundstück im „Kirschenhof“ im Wohngebiet am Kurhaus, welches grundsätzlich sofort bebaut werden kann. Wir als SPD-Fraktion reden uns im Gemeinderat gefühlt „den Mund fusselig“, in dem Versuch, Verwaltung und Ratskollegen zu überzeugen, dass wir JETZT loslegen müssen und das Vorhaben nicht „coronabedingt“ oder warum auch immer, auf die lange Bank schieben.

Mit dem oben genannten Grundstück böte sich ein erster Ansatz, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Die finanzielle Lage der Gemeinde ist schlecht, sehr schlecht sogar. Bauen geht nicht, sagt die Verwaltung und die Mehrheit des Gemeinderats. Aber warum eigentlich nicht? Welcher private Häuslebauer bezahlt sein Haus „cash“? Wir machen Schulden, bauen, vermieten, über 20 bis 30 Jahre amortisiert sich das Vorhaben von alleine – fertig! Es wird Wohnraum für die Gegenwart und es werden Werte für die Zukunft geschaffen. Meine Meinung. Aktuell findet sich für diese Ansicht aber in Kirchzartens Gemeinderat keine Mehrheit und der politische Wille scheint nicht vorhanden. Ich frage provokant: Ist die Not doch nicht so groß? Gibt es gar keinen Druck? Ich meine doch!

Mein derzeitiges Fazit:

Es braucht eine lösungsorientiert denkende Mehrheit. Im Gemeinderat, in der Verwaltung und auch in der Bevölkerung. Wenn wir nichts wagen, wenn wir nicht irgendwann mal irgendwo anfangen, passiert ... richtig: NIX!

Grundsätzlich bin ich der Meinung, die Gemeinde sollte selbst bauen. Sie sollte das „Zepter“ in

Bezahlbarer Wohnraum in Kirchzarten: Im „Kirschenhof“ könnte sofort mit dem Bauen losgelegt werden. Auch in Zarten an der Gartenstraße wartet ein Grundstück schon lange auf den Spatenstich. Die Pläne dafür liegen in der Schublade.



der Hand haben, wenn es später um die Vergabe der Wohnungen geht. Muss es aber immer zwangsläufig der „klassische Weg“ sein? Es gibt ausreichend Beispiele in anderen Kommunen, in denen Genossenschafts- und andere Modelle verwirklicht wurden. Diese Beispiele sollte man sich anschauen und feststellen, was auf Kirchzarten projizierbar sein kann. Pfiifige Umsetzungsmöglichkeiten prüfen und dann MACHEN!

In Kirchzarten hat sich ja bereits eine „Initiative Wohnimpulse – 5. Wohnhof“ zusammengefunden. Richtig und gut. Dabei geht es aber um die Entwicklung eines Quartierskonzeptes für einen möglicherweise verfügbaren „5. Wohnhof“ im Neubaugebiet am Kurhaus. Das kann eine tolle Sache werden. Nur ist der sogenannte „5. Wohnhof“ noch weit von einer Realisierung entfernt. Der „Kirschenhof“ hingegen könnte sofort angepackt werden.

Das eine tun und das andere nicht lassen: das konkrete Vorhaben im „Kirschenhof“ angehen, genauso wie die Arbeit der „Initiative Wohnimpulse“ vorantreiben. Wir brauchen beides. Wir brauchen Wohnraum für Familien, wir brauchen aber auch Alternativen für älteren Menschen und ganz andere Wohnformen.

Egal wie, es geht immer zuerst ums Wollen, ums Anpacken und dann ums Machen! Machen Sie mit!

Beteiligen Sie sich an der Diskussion, helfen Sie Lösungen zu realisieren!

■ Benjamin Rudiger, parteilos,
SPD-Fraktion im Gemeinderat Kirchzarten

Lichtverschmutzung – auch im Dreisamtal!

Man kann etwas dagegen tun!

Lichtverschmutzung bezeichnet die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen, deren Licht in der Atmosphäre gestreut wird. Die Aufhellung des Nachthimmels hat weitreichende ökologische Konsequenzen:

> Ein großer Teil der Tiere – große und kleine, fliegende, krabbelnde, laufende – ist nachtaktiv. Durch künstliches Licht werden ihre Lebensräume beeinträchtigt oder zerstört.

> Nachtaktive Insekten, z.B. die große Zahl der Nachtfalter, werden besonders von Lichtquellen mit hohen Blauanteilen angezogen, verenden und werden damit dem Naturkreislauf entzogen.

> Singvögel werden in hell erleuchteter Umgebung zur Änderung ihrer Aktivitätsphasen und ihres Brutgeschäfts gezwungen.

Vögel werden von ihren Flugrouten abgelenkt oder stoßen mit beleuchteten Bauwerken zusammen.

> Künstliches Licht zwingt Fledermäuse zu energiezehrenden Umwegen oder vertreibt sie aus ihren Lebensräumen.

Verantwortlich für die Lichtverschmutzung ist oft unüberlegt eingesetztes Licht. Zahlreiche Lichtquellen werden nicht zielgerichtet eingesetzt und beleuchten mehr Fläche als notwendig. Ein besonders schlechtes Beispiel für unnötige Lichtverschmutzung gibt es beim Schulzentrum Kirchzarten.

Wer abends auf dem Weg vom evangelischen Gemeindezentrum zum Lerchenfeld geht, wird vom Schulzentrum her stark geblendet. An der Buswendeschleife am Schulgelände strahlen rundum Kugelleuchten, die nicht nur die Insektenwelt, sondern auch Vögel und andere Nachttiere verwirren und sogar töten können.

Zuständig für diese Leuchten ist das Landratsamt. Auf eine Anfrage antwortete die Stelle „Schule und Bildung“:

„... im vergangenen Jahr wurde damit begonnen, die Kugelleuchten mit energieeffizienter LED-Beleuchtung auszustatten, welche ein gedämpftes Licht ausstrahlt. Die Umsetzung wird sukzessive fortgeführt, mit dem Ziel die gesamte Beleuchtung auf LED umzustellen. Ein Abschalten der gesamten Außenbeleuchtung am Abend bzw. in den Nachtstunden wird jedoch nicht zu verwirklichen sein.“

Diese Maßnahmen mögen etwas Energie sparen, aber es ist unsinnig, dass die Leuchten stundenlang strahlen, ohne dass sie gebraucht werden. Außerdem fehlt bei Kugelleuchten das, was im übrigen Kirchzarten bei LED-Laternen üblich ist, nämlich dass sie einen Schirm haben, der die Strahlung in die Höhe verhindert.

Die Umstellung auf LED ist ein erster kleiner Schritt, aber nicht ausreichend. Die SPD-Dreisamtal fordert die Gemeindeverwaltungen des Dreisamtal und das Landratsamt

Breisgau-Hochschwarzwald dazu auf, konkrete Maßnahmen zur Begrenzung der Lichtverschmutzung zu ergreifen. Dabei ist Folgendes zu beachten:

> Licht ist nicht nur nach seiner Effizienz, sondern auch nach den durch eine Lichtanwendung verursachten Belastungen und Schädigungen zu beurteilen.

> Künstliches Licht soll zielgerichtet so eingesetzt werden, dass es nur dorthin strahlt, wo es benötigt wird. Insbesondere ist zu vermeiden, dass Licht an den Himmel oder horizontal in die Umgebung strahlt. Realisierbar ist dies durch Einsatz von vollabgeschirmten Leuchten ohne Beleuchtung nach oben und den Verzicht von Bodenstrahlern.

> Manche Leuchte und Laterne kann in den späten Nachtstunden abgeschaltet werden. Hier und dort kann die Beleuchtung mit Bewegungsmeldern gesteuert werden, was im Übrigen das Sicherheitsempfinden erhöht

All dies nützt der Tierwelt und schränkt unsere Sicherheit und unser Wohlbefinden in keiner Weise ein.

Weitere Informationen hierzu kann man dem „Leitfaden zur Neugestaltung und Umrüstung von Außenbeleuchtungsanlagen“ des Bundesamts für Naturschutz entnehmen.

■ Herwig Wulf und Bernd Engesser



Spielplatz und jede Menge Natur ums Haus

Die einzigartige Lage, der Grund für den Hausbau



Das Naturfreundehaus Feldberg

Die Ursprünge gehen auf die Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts zurück

Die Naturfreunde wurden 1895 als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung in Wien gegründet mit dem Ziel, „Proletarier aller Länder aus rauchgeschwärzten Werkstätten, aus dumpfen Wohnungen und aus fuselriechenden Wirtshäusern in die freie Natur zu locken“ (Paul Richter, NF-Ehrenpräsident). Man baute Wanderhütten und setzte mit Hilfe der SPD in Deutschland den freien Zutritt zu Wald und Flur durch, wie dies auch heute noch gilt. „Berg Frei“ ist der Gruß der Naturfreunde, anfangs war es Programm. Die Bewegung setzte sich vor dem 1. Weltkrieg schnell im deutsch-sprachigen Raum durch.

In Baden gibt es heute 76 Häuser und (noch) fast 15.000 Mitglieder. In ganz Deutschland sind es 379 Häuser und 70.000 Mitglieder; weltweit sind es 719 Häuser. Pläne für ein Naturfreundehaus am Feldberg gab es schon vor dem 1. Weltkrieg. 1919 beauftragte dann die damalige Gau-Konferenz (heute Landesverband) den Gau mit der Erstellung eines Hauses auf dem Feldberg. 1922 wurde ein Platz in der Nachbarschaft der Baldenweger Hütte gefunden und zunächst gepachtet. Diverse Baupläne wurden erstellt, geprüft, verworfen. Mit dem Baubeginn löste die Inflation das angesparte Kapital für das Haus in den Gegenwert von ein paar Säcken Zement auf.

Aber schon 1924 wurde ein neuer Bau- wie Finanzierungsplan vorgelegt. Jede Ortsgruppe in Baden erhob einen Pflichtbeitrag, auch bei Gemeinden und Städten wurde angeklopft. Diverse Einsprüche konnten schließlich überwunden werden, sodass im Frühjahr 1925 mit dem Bau begonnen wurde.



Um das Baumaterial zu transportieren, wurde eine 1300 Meter lange Bahn vom Rincken aus um den Berg gelegt. Die Loren wurden mit Menschenkraft den Berg hinaufgeschoben und -gezogen.

Circa 90.000 Reichsmark sollte das Haus kosten. Trotz vieler ehrenamtlicher Mitarbeit ergaben sich unerwartet hohe Mehrkosten. Der Forst sperrte den Zugangsweg. So musste, statt mit Ochsen gespannen arbeiten zu können, eine 1300 Meter lange Bahn vom Rincken aus um den Berg gelegt werden, um das Baumaterial zu transportieren. Die Loren wurden mit Menschenkraft den Berg hinaufgeschoben und -gezogen.

Letztlich ermöglichten die Opferbereitschaft und viel ehrenamtliches Engagement die Eröffnung des Hauses im November 1925. Es wurde von Anfang an sehr gut angenommen, zur Eröffnung folgten über tausend Menschen der Einladung. Die jährlichen Übernachtungszahlen lagen bald bei über 8.000. Doch schon am 31. März 1933 wurde auch das mit so großen persönlichen Opfern der Mitglieder erstellte Feldberghaus von den Nazis beschlagnahmt, die Naturfreunde, wie viele anderen Organisationen, verboten. Bis 1945 diente es dann als Polizeischule. Nach heftigem Ringen mit der Wiedergutmachungsbehörde konnte es im Herbst 1948 den Naturfreunden zurückgegeben werden.

Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte mussten erhebliche Mittel und erneut viel Idealismus aufgewandt werden, um das Haus den Erfordernissen einer sich wandelnden Zeit anzupassen. Heute ist das Haus eine Berghütte mit 48 Betten im Naturschutzgebiet Feldberg, etwa 150 Meter unterhalb des Gipfels des Höchsten. Zum Haus gehören eine Gaststube, ein Biergarten, ein großer Spielplatz, ein Tagungs- und Aufenthaltsraum und jede Menge Natur rund um das Haus. Für Schulklassen und Gruppen wird ein natur- und erlebnispädagogisches Programm angeboten.

Das Haus bietet vielfältige Aktivitäten an Wochenenden und teilweise während der Woche. Die Schwerpunkte sind Familien- und Kinderangebote, wie z.B. der „Umweltdetektiv“ und „snow and fun“. Die Angebote im Allgemeinen sind Seminare, Workshops sowie Aus- und Fortbildungen für Erwachsene und Jugendleiter. Das Profil des Naturfreundehauses Feldberg lässt sich grob mit Natursport, Naturpädagogik, sanftem Tourismus, Ehrenamt, Motivation und Nachhaltigkeit umschreiben. Nachhaltigkeit bedeutet: Speisen, Getränke und auch die Bettwäsche sind fast in Gänze regional, bio und fair; geheizt wird mit Holz, Warmwasser wird zusätzlich über Solarthermie erzeugt, zur Hausreinigung dienen abbaubare Putzmittel und das Abwasser geht durch eine biologische Kläranlage.

Der Hüttenwart und seine Mitarbeiter werden seit Jahren durch Ehrenamtliche, mehrere Freiwillige, (Buftis und FÖJler, auch aus Nicht-EU-Ländern), in allen Bereichen des Hauses unterstützt.



Im März dieses Jahres musste das Feldberghaus wegen der Corona-Pandemie geschlossen werden. Nimmt man sich den Idealismus derer, die das Haus vor bald 100 Jahren bauten, zum Vorbild, sollten auch die augenblicklichen Schwierigkeiten mit einem „Berg Frei“ überwunden werden. Und seit 27. Mai ist das Haus wieder geöffnet, allerdings zunächst nur für Selbstversorger und unter Beachtung der Corona-Vorgaben.

Richtfest

■ Hans Seybold

Quellen: Lore Krauth: 75 Jahre Naturfreundehaus Feldberg 2001, www.naturfreunde-haeuser.net



Die Naturfreunde als Selbsthilfeorganisation packten kräftig und ehrenamtlich mit an, um das Haus am Feldberg zu errichten



Die Mutter unserer Landschaftsformen

Zur Natur des Feldbergs

Der Feldberg hat nicht nur für Baden-Württemberg, sondern auch für ganz Deutschland eine im wahrsten Sinne des Wortes herausragende Bedeutung. Ist er doch mit seinen 1493 Metern die höchste Erhebung Deutschlands außerhalb der Alpen. Mit einer oberen Zone reicht der „Höchste“ bis in die subalpine Zone hinein, was belegt, dass eine Verwandtschaft mit alpinen Landschaften besteht. Dies fängt schon damit an, dass die ganze Feldbergregion während der letzten Eiszeit, die vor etwa 12.000 Jahren zum Ende kam, von einer Eiskappe überdeckt war; auf dem Gipfel relativ schwach ausgeprägt, doch bis über 400 Meter mächtig in den Tälern wie etwa dem Menzenschwander Tal. Gletscher „arbeiten“, bewegen sich, abhängig von den klimatischen Bedingungen und von den Jahreszeiten. Das heißt, die dicken Gletscherzungen schieben sich über Steilhänge und in die Täler hinein, schürfen sie aus, schieben Schutt vor sich her und lassen diesen beim Rückzug an der Stirn als Moräne liegen.

Die schönsten Endmoränenwälle finden wir bei der Menzenschwander Kluse. Bei uns im Dreisamtal sind das Höllental, das Bruggatal, das Zastler- und das St. Wilhelmer Tal in besonders typischer Weise von der Arbeit des Eises geprägt. Zu diesen typischen Erscheinungsformen zählen die so genannten Kare. Diese entstehen, wenn Gletscherzungen an Hängen mit ihrer Stirn den Untergrund aushobeln und dadurch Hohlformen oder Mulden schaffen, die bergwärts meist eine steile Wand besitzen. In der Mulde entstanden, wenn sie talwärts von einem Moränenwall begrenzt wurden, Seen und Moore. Das schönste, lehrbuchhafte Beispiel ist das Feldseekar mit dem Feldsee (und seiner seltenen Flora), eindrucksvolle Kare sind jedoch auch das Zastler Loch, wo sich an der steilen Hangkante gefährliche Schneeweichen bilden und Lawinen lösen können, sowie die Mulden im oberen Katzensteig und in Wittenbach unterhalb des Stübenwasens. Zu den Relikten der Eiszeit gehören in den „ausgehobelten“ Tälern die Felspartien, etwa die Ecke um den Scheibenfelsen im Zastler-

tal, und die von diesen Partien gespeisten mächtigen Schutt- und Blockhalden. An den Oberhängen finden wir den Schutt, an den Unterhängen die großen, schweren Blöcke. Wo sich in den Lücken kein Feinboden sammeln konnte, blieben die Halden seit Tausenden von Jahren nahezu vegetationsfrei. Sehr wohl fühlen sich auf den Blöcken spezielle Moose und Flechten: eine fantastische Welt! Sehr bemerkenswerte Halden können wir im St. Wilhelmer Tal, im Bruggatal und im Zastler Tal bewundern.

Die von den Gletschern gespeisten Wildbäche führten im Sommer ungeheure Mengen an Schutt mit sich, die das Becken des Dreisamtals nach und nach aufgefüllt haben. Der Feldberg ist also die Mutter unserer Landschaftsformen. Und er ist wie ein Wasserschloss. In alle Himmelsrichtungen rinnen die Bäche und fließen letztlich dem Rhein zu.

Die Höhe und das raue Klima haben zu einer ganz speziellen Nutzung und Vegetation geführt. Die heute kahle Gipfelregion scheint natürlichen Ursprungs zu sein. Doch hat der Mensch schon vor vielen hundert Jahren begonnen, diese unwirtlichen und unproduktiven Flächen nutzbar zu machen. Man rodete den hier und dort mit Fichten durchsetzten Buchen-Tannen-Naturwald. Das Weidevieh tat im Sommer das Übrige, die wieder aufkommenden Gehölze niederzuhalten, sodass auf diesen Weidfeldern eine sehr vielfältige, vom Klima, vom Wasserhaushalt und von der Beweidung geprägte Vegetation entstand. Alle Weidetiere sind ein Stück weit wählerisch. Nicht gern gefressen werden beispielsweise das Borstgras, die nach Maggi schmeckende Bärwurz oder auch der Gelbe Enzian. Sie vermehren sich als „Weideunkräuter“, sind jedoch wichtiger, schützenswerter Bestandteil der eigentümlichen Vegetation. Ein ganz besonderes Merkmal sind darüber hinaus einige Alpenpflanzen und so genannte Eiszeitrelikte, also Arten, die sich nach der Kaltzeit in dieser Höhenlage zurückziehen konnten.

» Sorge machen muss man sich um die zunehmende touristische Nutzung und den Massenbetrieb im Sommer wie im Winter. «

Alle umliegenden Gemeinden hatten Anteil an Allmend- und Genossenschaftsweiden, die Grenzen liefen vor der Gründung der Gemeinde Feldberg auf die Kuppe zu. Für den sommerlichen Weidebetrieb baute man rund um den Gipfel Viehhütten, die auch die „Herder“, die Hirten, beherbergten. Bewirtung gehörte zum Geschäftsmodell. Auch wenn die meisten gar nicht mehr oder nicht mehr im originalen Zustand vorhanden sind, so zeugen St. Wilhelmer und Todtnauer Hütte, Zastler und Baldenweger Hütte von der traditionellen Nutzung.



Der Feldberg ist in mehrfacher Hinsicht ein absolutes Kleinod und nicht zufällig namensgebend für das älteste und größte Naturschutzgebiet Baden-Württembergs. Sorge machen muss man sich um die zunehmende touristische Nutzung und den Massenbetrieb im Sommer wie im Winter. Im Gegensatz zum baulich angepassten Naturfreundehaus sind die Gebäude um den Feldberger Hof Bausünden allerersten Ranges.

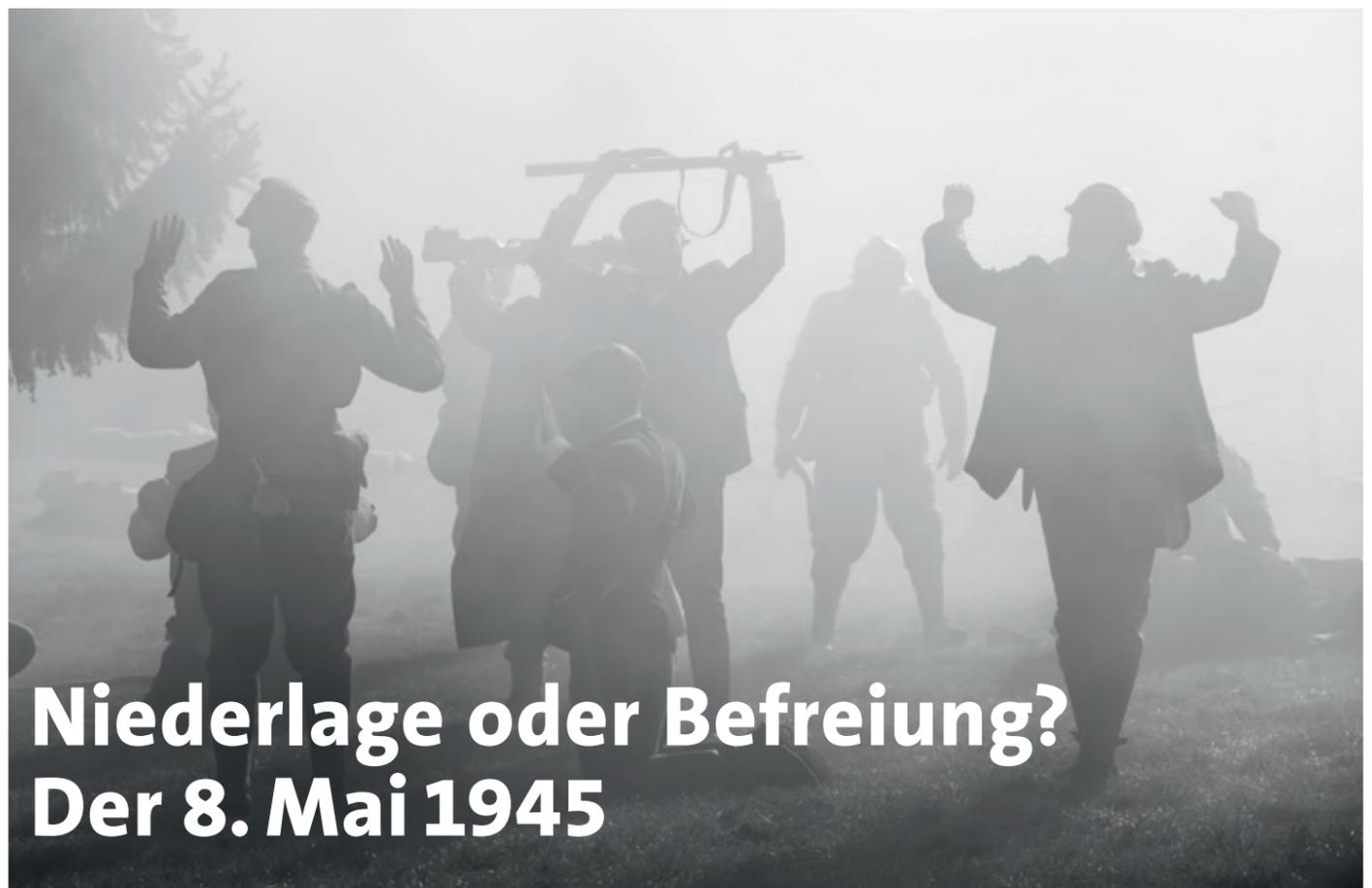
■ Werner Konold

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945, unterzeichneten Vertreter der deutschen Wehrmacht gegenüber den alliierten Streitkräften der USA, Großbritanniens und Frankreichs die Erklärung zur bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Damit war der Zweite Weltkrieg in Westdeutschland beendet. Im Osten kämpfte die Wehrmacht noch weiter gegen die Rote Armee der Sowjetunion, bevor dort die Kapitulation am 9. Mai erfolgte. Mit geschätzten 60 bis 70 Millionen Toten steht dieser Krieg für die größte Tragödie des 20. Jahrhunderts. Sechs Millionen Menschen fielen allein dem Rassenwahn der Nationalsozialisten zum Opfer.

Bis in die 1970er Jahre hinein wurde der Begriff „Niederlage“ oder „Zusammenbruch“ in Westdeutschland für diesen Tag geprägt. Als erste Bundesregierung gab die sozial-liberale Koalition unter Willy Brandt am 8. Mai 1970 eine offizielle Regierungserklärung anlässlich des 25. Jahrestages im Deutschen Bundestag ab. Vertreter der CDU/CSU-Opposition versuchten dies zu verhindern und erklärten „Niederlagen feiert man nicht.“

Danach verstärkte sich die Aufmerksamkeit für den 8. Mai als politischen Gedenktag deutlich, aber erst 1985 zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges sprach der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom „Tag der Befreiung von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Im Unterschied zur Auffassung in Westdeutschland war der 8. Mai in der DDR von 1950 bis 1967 und dann noch einmal 1985 ein gesetzlicher Feiertag als „Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus.“ Dies ist umso befremdlicher, als von Befreiung eigentlich nur für West-



Niederlage oder Befreiung? Der 8. Mai 1945

»
**Aber, liebe Freunde,
Hitler und die
Nazis sind nur ein
Vogelschiss in
unserer über 1000-
jährigen Geschichte.** «

Alexander Gauland
beim Kongress der Jungen Alternative
am 2. Juni 2018

deutschland gesprochen werden kann, da die Bürger in der DDR auch nach Kriegsende einem Unrechtsstaat ausgesetzt waren und erst mit der Wiedervereinigung 1989 in diesem Sinne befreit wurden.

Bei uns in Baden-Württemberg kaum bemerkt, war der 8. Mai in diesem Jahr in Berlin einmalig ein gesetzlicher Feiertag.

Vom 8. Mai als absolute Niederlage sprechen heute nur Leute vom Schlage des Herrn Gauland, dem Fraktionsvorsitzenden der AfD im Bundestag. Der Begriff Niederlage ist für mich immer mit einem gewissen Bedauern verbunden. Ich hoffe nicht, daß sich Gauland wünscht, das NS-Regime hätte sich bis in die heutige Zeit gerettet.

Für Gauland sind Hitler und zwölf Jahre Nazi Herrschaft in Deutschland ja auch nur ein „Vogelschiss“ in der Geschichte.

Was bleibt uns vom 8. Mai?

Dieser Tag muß uns jedes Jahr erneut in Erinnerung rufen, wachsam zu sein gegen alle Versuche, nationalistisches, nationalsozialistisches und rechtsextremes Gedankengut in Deutschland wieder aufleben zu lassen. Es macht dabei Hoffnung, dass der „Flügel“ und die Landesverbände Thüringen und Brandenburg der AfD vom Verfassungsschutz unter Beobachtung genommen wurden.

■ Hans-Joachim Glišmann

Zur Rolle der Justiz beim Wiederaufbau in Deutschland

Neulich las ich den Roman „Der Fall Collini“ des Schriftstellers Ferdinand von Schirach. Schirach? Er ist der Enkel von Baldur von Schirach, der in der Nazizeit als Reichsjugendführer von 1933 bis 1940 für die Gleichschaltung aller Jugendorganisationen unter der Führung der NSDAP verantwortlich war und dafür zu sorgen hatte, die deutsche Jugend im Sinne Adolf Hitlers zu erziehen. Baldur von Schirach wurde in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ferdinand von Schirach schildert in seinem Buch, wie ein ehemaliger Nazi-Richter, nunmehr im Bundesjustizministerium tätig, im Zusammenhang mit der Einführung eines zunächst einmal nichtssagenden Gesetzes, nämlich dem „Einführungsgesetz zum Gesetz über Ordnungswidrigkeiten“ (EGOWiG), eine Vorschrift des Strafgesetzbuches so veränderte, dass am 1. Oktober 1968 schlagartig alle „Beihilfe“-Taten von NS-Verbrechern verjährten. Verurteilt werden konnten ab da nur noch Täter, denen niedrige Beweggründe nachgewiesen werden konnten, also zum Beispiel Rassenhass. Keine leichte Aufgabe 25 Jahre nach Ende des Krieges.

Die Gesetzesänderung ging ohne Diskussion durch den Bundestag. Erst die Presse deckte die Bedeutung der Änderung auf, aber da war es

schon zu spät. Der Verfasser der Gesetzesänderung, Eduard Dreher, hat die „Gesetzgebungs-panne“ natürlich bedauert. Ob es lediglich eine Panne war oder Dreher etwas „gedreht“ hat, ist bis heute umstritten.

Wer war denn dieser Mann? Dreher war zur Nazizeit Erster Staatsanwalt am Sondergericht Innsbruck und forderte damals zum Beispiel die Todesstrafe für eine Frau, die illegal Kleiderkarten gekauft hatte. Hätten die Maßstäbe für ihn gegolten, die in den 1990er Jahren für Justizunrecht in der DDR aufgestellt wurden, hätte Dreher wegen mehrfacher Tötungsdelikte zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt werden müssen, was keine gute Ausgangslage für eine Karriere im Bundesministerium der Justiz gewesen wäre.

Weitere Beispiele für Verstrickungen von Juristen in der Nazizeit und damit verbundenen Skandale gibt es genug. Erinnerung sei nur an den früheren baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger, der doch tatsächlich vergessen hatte, dass er an mehreren Todesurteilen im Dritten Reich beteiligt war.

Erst im Jahre 2012, wenige Monate nach Erscheinen des Romans von Ferdinand von Schirach, hat die damalige Bundesjustizministerin eine

Wir drängten uns
in die Partei,
Wir waren überall
dabei,
Wir waren gierige
Profitler,
Wir schrien oft und
laut „Heil Hitler!“,
Wir nannten ihn ein
höheres Wesen,
... doch Nazis sind wir
nie gewesen!

Unbekannter Autor

Kommission mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit im Bundesministerium der Justiz beauftragt.

Die Ergebnisse sind bedrückend: Von den 170 Juristen, die von 1949 bis 1973 in Leitungspositionen des Ministeriums tätig waren, hatten 90 der NSDAP und 34 der Sturmabteilung (SA) angehört. Mehr als 15 % waren vor 1945 sogar im Reichsjustizministerium der Nazis tätig. Diese Zahlen machen deutlich, warum die Strafverfolgung der Nazi-Verbrechen so lange hintertrieben, das Leid der Opfer viel zu lange ignoriert und viele Opfergruppen – etwa Homosexuelle oder Sinti und Roma – in der Bundesrepublik erneut diskriminiert wurden.

Wen wundert es da, dass 1953 bis 1957 dem zweiten deutschen Bundestag 129 ehemalige NSDAP-Mitglieder angehörten und in dieser Legislaturperiode Amnestiegesetze verabschiedet wurden, die die große Mehrheit der von deutschen Gerichten verurteilten Nationalsozialisten begnadigten.

Auch die SPD stimmte mehrheitlich für die Amnestiegesetze. Heute undenkbar und aus heutiger Sicht auch scharf zu kritisieren.

■ Hans-Joachim Glišmann

Der Schriftsteller, der einen Ministerpräsidenten stürzte

Nachruf auf Rolf Hochhuth

1978 war für Baden-Württemberg ein wichtiges Jahr, weniger weil ich da mein Abitur machte, sondern weil der seit 1966 regierende CDU-Ministerpräsident nach einem Rechtsstreit mit dem Schriftsteller Rolf Hochhuth und der Zeitschrift „Die Zeit“ zurücktreten musste. Hochhuth hatte in seiner Erzählung „Eine Liebe in Deutschland“ die Ermordung eines polnischen Zwangsarbeiters durch das Naziregime im kleinen Ort Brombach bei Lörrach und den alltäglichen Naziterror beschrieben. Ein Terror, der nur möglich war, weil er tief im Denken und den Gefühlen der Menschen verankert war. Hochhuth hatte dabei explizit den ehemaligen Marinerechter Filbinger als Täter und nicht nur als „unschuldigen“ Mitläufer benannt.

Filbinger wehrte sich gegen die Bezeichnung „furchtbarer Jurist“ und „Hitlers Marinerichter“ und verlor den Prozess, weil im Zuge der Auseinandersetzung seine aktive Beteiligung an der Hinrichtung des Soldaten Walter Gröger bewiesen wurde. Gröger, der 1943 in Norwegen im Einsatz war, hatte sich von der Truppe entfernt und versuchte, mit seiner Freundin nach Schweden zu fliehen. Filbinger hatte durchgesetzt, dass das Ersturteil „Zuchthaus“ in ein Todesurteil umgewandelt wurde und hatte auf der Exekution bestanden, die am 16. März 1945 unter seinem Befehl ausgeführt wurde – wenige Wochen vor der Kapitulation des Naziregimes!

Im Zuge des Prozesses wurden weitere Todesurteile aufgedeckt, die Filbinger „vergessen“ hatte. Außerdem wurden Schriften von ihm bekannt, in denen er die Unrechtsjustiz der Naziherrschaft zu legitimieren versuchte.

Filbinger war für Hochhuth aber nur ein Musterbeispiel dafür, dass nach der Kapitulation der Nazis viele aktive Nazitäter und wissende Mitläufer in der neugegründeten BRD weiter in Justiz, Verwaltung und Wirtschaft an entscheidenden Positionen tätig blieben. Man verurteilte die „Auswüchse“ der Naziherrschaft, nannte sich nicht mehr nationalsozialistisch sondern nationalkonservativ, blieb aber dem alten Denken verhaftet: Deserteure galten als verachtenswert, Widerständler, die ins Ausland geflohen waren (wie Willy Brandt) wurden verunglimpft und beschimpft, Antisemitismus war (und ist) weit verbreitet.

Diese nationalkonservative Ausrichtung vieler Leute in der Justiz, in den Verwaltungen und der Wirtschaft endete auch nicht mit dem Ruhestand der unter den Nazis Aktiven. Mit Hilfe von Stiftungen, Vereinen und Studentenverbindungen wurde ein bis heute funktionierendes Netzwerk der nationalkonservativen Geschichtsrelativierer aufgebaut. Filbinger selbst gründete nach seinem Sturz das Studienzentrum Weikersheim (SZW), das seit 1993 weitgehend durch die Hans-Filbinger-Stiftung finanziert wird. Das SZW ist nach eigener Beschreibung eine christlich-konservative Denkfabrik, Filbinger beschrieb als Ziele „Abkehr von den Irrlehren der sogenannten Selbstverwirklichung“ und Hinkehr zu „Staatsgesinnung“, „geistiger Führung“ und einer „geistigen Leistungselite“.

Und diese nationalkonservative Gesinnung wirkt bis heute: So verteidigte beispielsweise der ehemalige Ministerpräsident Günther Oettinger, Mitglied im Kuratorium des SZW und bis 2019 noch als EU-Kommissar tätig, in einer Rede anlässlich Filbingers Tod 2007 dessen Rolle unter den Nazis, stellte ihn sogar als Widerständler dar. Das SZW scheut keine rechtsextremen Kontakte und gemeinsame Veranstaltungen mit Rechtsradikalen. Mitveranstalter solcher Seminare und Diskussionen und deren Vertreter werden vom Verfassungsschutz beobachtet. Heute gilt das SZW in Teilen als AfD-nah.

Wir Abiturienten freuten uns 1978 jedenfalls, dass der von uns ungeliebte Filbinger über Rolf Hochhuth stolperte, da unser in der Oberstufe geäußelter Wunsch, als Schullektüre Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ zu lesen, abgelehnt worden war: Es wurde als inhaltlich irrelevant und literarisch unzureichend bezeichnet. Aber es war klar: das Drama war in Baden-Württembergischen Schulen politisch unerwünscht.

Im Drama „Der Stellvertreter“ hatte Hochhuth die Schuld der Kirchen, vor allem des Vatikans, während des Naziterrors aufgedeckt, dabei insbesondere die Rolle des damaligen Papstes Pius XII. Das Drama wurde 1963 uraufgeführt und hatte massiven Auseinandersetzungen mit dem Vatikan und Ausschreitungen bei den Vorstellungen zur Folge. Trotzdem (oder gerade deshalb) wurde es in 25 Ländern gespielt und in 20 Ländern mit Millionenaufgabe gedruckt.



Rolf Hochhuth war immer ein politischer Schriftsteller, ein Unruhestifter im besten Sinne.

Hochhuth hatte offengelegt, dass der damalige Papst nicht nur von den Naziverbrechen wusste, sondern sie sogar tolerierte und selbst dann nicht protestierte, als in Rom die Nazischerger die Juden, auch katholische Juden, während der Besetzung Roms unmittelbar unter den Fenstern des Vatikans zusammentrieben und in die Vernichtungslager transportierten. Wie immer hatte Hochhuth genau recherchiert, Dokumente geprüft und Zeitzeugen befragt. Die Prüfung der nach 2010 freigegebenen Dokumente in den Archiven des Vatikans bestätigten kürzlich alle Behauptungen Hochhuths.



Der frühere baden-württembergische Ministerpräsident Hans Filbinger hatte vergessen, dass er an mehreren Todesurteilen im Dritten Reich beteiligt war.

Hochhuth war immer ein politischer Schriftsteller. Er beleuchtete das Zeitgeschehen auch im hohen Alter, zum Beispiel 2016 mit seinem Buch „Ausstieg aus der NATO“. Er war ein Unruhestifter im besten Sinne, der Ungerechtigkeiten nicht hinnehmen wollte und für die Rechte und die Würde des Individuums kämpfte. Er lieferte messerscharfe Analysen und Betrachtungen, z. B. über den Verfall kultureller Werte oder den Niedergang der Demokratie und forderte vehement eine Besinnung auf moralische Werte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Rolf Hochhuth verstarb am 13. Mai 2020.

■ Bernd Engesser

Respekt!

Kein Platz für Rassismus

www.respekt.tv

Die GroKo in der Coronakrise

Als langjähriger Sozialdemokrat und entschiedener Gegner einer großen Koalition, muss ich zugeben, dass es in dieser augenblicklichen Coronakrise ein Glücksfall ist, dass mit der Kanzlerin Angela Merkel unsere SPD-Politiker Finanzminister Olaf Scholz, Sozial- und Arbeitsminister Hubertus Heil, Umweltministerin Svenja Schulze, Familienministerin Franziska Giffey, Außenminister Heiko Maas und die Justizministerin Christine Lambrecht die Geschicke lenken.

Konsequenz: SPD wählen!

■ Wolfgang Brenneisen

Ihnen gefällt diese Zeitung?

Dieses Projekt entstand ehrenamtlich in unserer Freizeit. Druck und Verteilung allerdings kosten. Wir freuen uns sehr, wenn Sie dieses Zeitungsprojekt mit einer Spende an den SPD-Ortsverein Dreisamtal unterstützen.

IBAN
DE49 6809 0000 0027 5001 02

Wie Sie sicher wissen: 50% Ihrer Spende an den SPD-Ortsverein erhalten Sie als Steuerabzug wieder zurück!

Verkehrswende jetzt!

■ Dagmar Engesser

Radwege im Dreisamtal sind an vielen Stellen gefährlich. Radfahrer und Fußgänger müssen sich wenig Raum teilen und manches ist regelrecht schikanös. „Dreisamtal – wie geht's?“ zeigt, wie mit einfachen Mitteln effektive Verbesserungen erreicht werden können.

Die SPD-Fraktion hat im Kirchzarter Gemeinderat den Antrag gestellt, die Verkehrswende aktiv einzuleiten.

Für innerorts wurde flächendeckend Tempo 30 gefordert, wo möglich sollen verkehrsberuhigte Bereiche mit nur 10 km/h eingerichtet werden und Gemeindeverbindungsstraßen sollen Fahrradstraßen werden, um einige der konkret beantragten Maßnahmen zu nennen. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag zu! Welche Freude!

Doch auch wenn Kirchzartens Rat ja gesagt hat, bisher blieb das nur ein Lippenbekenntnis. Dann beschloss der Kirchzarter Gemeinderat in der vorletzten Sitzung auch noch, die 50.000 Euro, die für die Konzeptentwicklung einer Verkehrswende in den Haushalt eingestellt wurden, aufgrund der coronabedingt schwierigen Finanzlage vorerst einmal nicht auszugeben.

Das heißt im Klartext: Verbesserungen für Fußgänger und Radfahrer sind erst einmal auf Eis gelegt.

Während Städte wie Brüssel und London tatsächlich Fahrstreifen für den motorisierten Individualverkehr sperrten und dem Radverkehr zuschlugen, bleibt in Kirchzarten alles beim Alten.



Entdeckt in Freiburg: der „Quer-Zebrastrifen“ macht optisch darauf aufmerksam, dass der Autofahrer in einen verkehrsberuhigten Bereich einfährt und verlangsamt über den raueren Belag gleichzeitig das Tempo. So kann mit einfachen Maßnahmen mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer geschaffen werden“



Autofreier Sonntag. Dreisamtal, wie wär's?

Eine Umfrage des Kinderhilfswerks dieses Jahr hat ergeben, dass ein Großteil der Bevölkerung in Deutschland mehr Möglichkeiten für Kinder zum Draußenspielen fordert. Für einen autofreien Sonntag im Jahr, an dem Kinder überall auf den Straßen spielen können, sprechen sich 58 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen und 51 Prozent der Erwachsenen aus. Dreisamtal, das wär's!



Beispiel: Höfener Straße

Hier tummeln sich Fußgänger, Eltern mit Kinderwagen, Skater, Kleinkinder mit Laufrädern und Radfahrer mit und ohne E-Antrieb in beide Richtungen. Der Radweg ist extrem eng.



Alternative: Aufstellung folgender Beschilderung: „Gehweg“ und „Rad frei“ und „Tempo 30“ auf der Höfener Straße. Schnelle Radfahrer dürfen dann die Straße, Kinder, die mehr Sicherheit brauchen, den Gehweg nutzen. Die unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Nutzer werden entzerrt.



Beispiel: Radweg entlang der L 126 Kirchzarten/Oberried

Gefühlt befindet man sich auch als Radfahrer auf der Vorfahrtsstraße, so wie der parallel dazu verlaufendem Pkw-Verkehr auf der L 126. Doch hier wurden vor den Einmündungen aus dem Gewerbegebiet Oberrieds und von Weilersbach herkommend „Vorfahrt gewähren“-Schilder für die Radfahrer angebracht. Der kreuzende Autoverkehr, der fünf Meter weiter sowieso anhalten muss, hat Vorfahrt und die Radfahrer werden mit rauem Radwegbelag ausgebremst. Im Übrigen ist auch dieser Weg eng und muss mit Fußgängern geteilt werden.



Alternative: Vorfahrt für die Radfahrer! Die Autofahrer müssen vor dem Radweg stoppen und die Vorfahrt gewähren



Beispiel: Vom Birkenhof nach Buchenbach bzw. umgekehrt

Diese Planung wurde sicherlich nicht von radfahrenden Menschen gemacht, so das Fazit von Herwig Wulf, SPD-Mitglied und passionierter Radfahrer. Dieses „V“ das gefahren werden muss ist gefährlich, weil der Rad- und Fußgängerverkehr auch vom Bahnhof Himmelreich her darauf zugeleitet wird.



Alternative: Die künstliche Verengung in der Höllentalstraße auf Höhe des Rainhofs könnte durch einen eingezeichneten Radweg ersetzt werden, der dann geradeaus und ohne Umweg unter der Bahnbrücke durch auf den Radweg nach Buchenbach führt.



Gefährlich: Nutzung von unbeleuchteten Radwegen im Dunklen

Die meisten Radwege entlang der Landesstraßen sind nur einseitig geführt. Das bedeutet, dass ein Teil der Radfahrer*innen mit dem Verkehrsfluss auf der Landesstraße fährt, der andere entgegen – und dieser Teil hat nachts ein richtiges Problem, weil er vom Autoverkehr so geblendet wird, dass man zeitweise nichts mehr sieht. Für Herwig Wulf sind das extrem gefährliche Situationen und er meint: „Als erste Maßnahme müsste man Schilder aufstellen, auf denen davor gewarnt wird, bei Dunkelheit diese Radwege zu benutzen.“



Unübersichtlich: Der Kreisverkehr auf der Stegener Straße

Im Kreisverkehr bei Sport Eckmann, wo die Radfahrer den Geh- und Radweg in beide Fahrtrichtungen nutzen müssen. Sowohl für Radfahrer als auch für Autofahrer ist diese unübersichtliche Situation ganz schwer zu überblicken. Am Zartener Kreisel kommen Radfahrer aus verschiedensten Richtungen an. Wer dort Vorfahrt hat ist völlig ungeklärt. Der Radweg an der Stegener Straße am Recyclinghof vorbei über die Radbrücke ist eng, kurvig, die Vorfahrtsregeln sind unklar.



Kennen auch Sie gefährliche Stellen oder haben Sie Ideen/Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrssituation, dann schreiben Sie uns: kontakt@spd-dreisamtal.de